

Zur Jugendklubsituation Ende der 80er Jahre: Schnellinformation zur Studie: "Jugendklubs der FDJ als effektivste Form der Freizeitgestaltung Jugendlicher"

Müller, Margrit; Karig, Ute

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Müller, M., & Karig, U. (1988). *Zur Jugendklubsituation Ende der 80er Jahre: Schnellinformation zur Studie: "Jugendklubs der FDJ als effektivste Form der Freizeitgestaltung Jugendlicher"*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-402475>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Zur Jugendklubsituation Ende der 80er Jahre

Schnellinformation zur Studie

"Jugendklubs der FDJ als effektivste Form der
Freizeitgestaltung Jugendlicher"

Autoren: Dr. Margrit Müller
Ute Karig
Forschungsleiter: Dr. Dieter Wiedemann
Gesamtverantwortung: Prof. Walter Friedrich

Leipzig, November 1988

Inhalt

	Seite
0. Anliegen/Ziel der Untersuchung/Populations- beschreibung	4
1. Hauptaussagen	7
2. Zu den Freizeitinteressen Jugendlicher und ihrer Realisierung	12
2.1. Das Freizeitvolumen	12
2.2. Die Beliebtheit von Freizeittätigkeiten	15
2.3. Die Realisierung der Freizeitinteressen Jugend- licher durch die Nutzung des öffentlichen Frei- zeitangebotes	22
3. Zum Jugendklubbesuch als Freizeitbedürfnis Jugendlicher	25
3.1. Die Beliebtheit des Besuchs von Jugendklubs	25
3.2. Die Häufigkeit des Besuchs von Jugendklubs	27
3.3. Jugendklubs als Stätte der Geselligkeit	28
3.4. Gewohnheiten in bezug auf den Jugendklubbesuch	30
3.5. Gründe für den Besuch von Jugendklubein- richtungen	31
3.6. Gründe für den Nichtbesuch von Jugendklubs	35
3.7. Die materiellen Voraussetzungen für den Jugend- klubbesuch	40
4. Zur demokratischen Mitwirkung der Jugendlichen an der Gestaltung ihres Klublebens	44
4.1. Das Interesse Jugendlicher an der Mitwirkung im Jugendklub	44
4.2. Die Mitwirkung der Klubräte an der Gestaltung der Jugendklubarbeit	47
5. Zur inhaltlichen Gestaltung der Jugendklub- arbeit	48
5.1. Zum Programmangebot im Klub	48
5.2. Zur Rolle von Arbeits- und Interessengemein- schaften	57
5.3. Zur offenen Klubform	58
6. Der Jugendklubleiter aus der Sicht der Jugend- klubbesucher	60

Inhalt

	Seite
7. Zur Ausgestaltung der Jugendklubs	63
7.1. Zur Bereitschaft der Jugendlichen zur Beteiligung an der Ausgestaltung ihres Klubs	63
7.2. Zur Zufriedenheit der Jugendklubbesucher mit der Ausstattung ihres Klubs	66
8. Schlußfolgerungen	71
9. Tabellenanhang	74

O. Anliegen/Ziel der Untersuchung/Populationsbeschreibung

Der ständigen Verbesserung und Vervollkommnung der Freizeitbedingungen für Jugendliche und deren Entwicklung auf höherem Niveau wurde seit dem XII. Parlament der FDJ 1985 und der Zentralen Aktivtagung von Jugendklubs der FDJ 1986 in Rostock erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. In der Folge dieser beiden jugend- und kulturpolitisch bedeutsamen Ereignisse ist die Zahl von Jugendklubeinrichtungen merklich gestiegen, und es werden weiterhin große Anstrengungen unternommen, um die Planaufgaben im Rahmen des komplexen Wohnungsbaus zu erfüllen.

Bekannt ist, daß es örtlich noch erhebliche Probleme gibt bei der Gestaltung eines vielseitigen Klublebens, der effektiven Ausnutzung der jeweiligen Einrichtung, der Durchsetzung der realen Interessen der jungen Leute, der Ausgestaltung der Klubs, um nur einige wesentliche Fragen und Probleme zu benennen.

Anliegen der Studie "Jugendklubs der FDJ als effektivste Form der Freizeitgestaltung Jugendlicher" war es, verallgemeinerungsfähige Aussagen über die Zufriedenheit Jugendlicher in bezug auf Jugendklubs treffen zu können, angefangen beim örtlichen Versorgungsgrad mit Klubs bis hin zu Fragen der inhaltlichen Gestaltung des Klublebens. Mit Hilfe der Untersuchungsergebnisse sollten sich Vergleichsmöglichkeiten zur Untersuchung "Kulturelle Aktivitäten der FDJ" aus dem Jahre 1985 ergeben, um so eventuelle Trends auf diesem Gebiet festzustellen und Schlussfolgerungen daraus ziehen zu können.

Die wesentlichsten Problemkreise der Untersuchung sind:

- Zufriedenheit mit dem Gesamtangebot an Freizeiteinrichtungen im Wohngebiet und deren Erreichbarkeit,
- Zufriedenheit mit der Gestaltung des Jugendklublebens, insbesondere mit dem Programmangebot,
- Motive für den Klubbesuch bzw. für den Nichtbesuch,
- Beteiligung der Jugendlichen an der Gestaltung des Klublebens, Vorstellung über mögliche Eigeninitiativen der Jugendlichen,
- Vorstellungen und Wünsche der Jugendlichen in bezug auf ein abwechslungsreiches, vielseitiges Klubleben,

- Zufriedenheit der Jugendlichen mit der Ausgestaltung des Jugendklubs; Vorstellungen und Wünsche der jungen Leute über mögliche Veränderungen in bezug auf die Ausgestaltung,
- Möglichkeiten der Teilnahme am Klubleben für Schichtarbeiter.

Anknüpfend an bereits in den zurückliegenden Jahren untersuchte Fragestellungen zu den genannten Problemkreisen, sollten ausgewählte Fragen weiter untersucht werden. Schwerpunkte waren dabei:

- a) die Einbeziehung und Förderung der Eigeninitiativen der Jugendlichen als Ausdruck der sozialistischen Demokratie im Jugendklub,
- b) Art und Weise der Ausgestaltung der Klubeinrichtungen bis hin zur Außenflächengestaltung,
- c) die effektivere Gestaltung des Programmangebots.

Ein weiterer Schwerpunkt in der diesjährigen Untersuchung wurde darüberhinaus auf die Rolle des Jugendklubs als Kommunikationszentrum gesetzt, also auf die Ausbildung sozialer Kontakte sowohl der Jugendlichen untereinander als auch zur Klubleitung.

Ein wesentlicher Aspekt, der in der vorliegenden Studie Berücksichtigung fand, war die Differenzierung der Klubeinrichtungen nach territorialen Gesichtspunkten. Besonders beachtet werden sollten demnach bei der Auswertung dörfliche Klubs, in denen, verglichen mit Klubs in der Groß- oder Kleinstadt, wesentliche Unterschiede - angefangen bei den räumlichen Bedingungen, über Fragen der Programmgestaltung, der Gastronomie usw. - nicht übersehen werden dürfen.

Die Population wurde ebenfalls nach Gesichtspunkten der territorialen Verteilung von Jugendklubs ausgewählt, um so nach Möglichkeit die gesamte Bandbreite von Klubarten zu erfassen, vor allem auch unter Berücksichtigung der verschiedenen "thematischen Klubs", die bereits existieren.

Hauptmethode der Untersuchung war die anonyme schriftliche Befragung. Dabei konnten insgesamt 1817 Jugendliche erreicht werden.

Differenziert nach Tätigkeitsgruppen ergibt sich dabei folgende Zusammensetzung der Gesamtpopulation:

	(m / w)
27 % Schüler der Klassenstufe 7 - 10	(51/49)
20 % Lehrlinge	(48/52)
24 % Studenten	(51/49)
19 % Arbeiter	(51/49)
davon: 65 % im Einschichtsystem	
14 % im Zweischichtsystem	
15 % im Dreischichtsystem	
6 % in einem anderen System	
9 % Angestellte	(20/80)
1 % der Befragten übt eine andere Tätigkeit aus.	

Das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Befragten war nahezu ausgeglichen (47 % männlich, 53 % weiblich).

Die Erhebung fand statt in den Bezirken Leipzig, Berlin, Magdeburg, Halle, Gera, Dresden, Suhl, Erfurt, Rostock. Diese Auswahl war ebenfalls getroffen worden, um Gebiete zu erfassen sowohl mit einer geringen als auch mit breiten Streuung an Jugendklubeinrichtungen.

Nach der Einwohnerzahl des Wohnortes gab es dabei folgende Verteilung: 11 % der Jugendlichen stammen aus Wohnorten mit weniger als 2 000 Einwohnern, 11 % bis 10 000 Einwohner, 28 % bis 50 000 Einwohner, 11 % bis 100 000 Einwohner und 39 % der Jugendlichen leben in Städten mit über 100 000 Einwohnern.

Altersmäßige Zusammensetzung der Gesamtpopulation:

		(m / w)
Bis 13 Jahre	5 %	(47/53)
14/15 Jahre	14 %	(51/49)
16 - 18 Jahre	28 %	(46/54)
19 - 21 Jahre	21 %	(32/68)
22 - 25 Jahre	25 %	(59/41)
26 Jahre und älter	3 %	(53/47)
4 % der Befragten hatten keine Angaben zum Alter gemacht.		

Der Aufbau des Fragebogens ermöglicht es, Aussagen zu treffen sowohl über die Jugendlichen, welche die Möglichkeit haben, einen Jugendklub zu besuchen bzw. dort mitzuarbeiten als auch über die Nichtbesucher. Insofern können die Ergebnisse der Untersuchung als repräsentativ betrachtet werden.

1. Hauptaussagen

1. Die Freizeit ist im Jugendalter von besonderer Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. Sie ist der Rahmen, in dem sich selbständiges soziales Lernen, das Suchen nach den eigenen Freizeitinteressen und nach den Möglichkeiten ihrer eigenverantwortlichen Realisierung vollzieht.

Dazu steht den Jugendlichen mehr Zeit zur Verfügung als den Erwachsenen. Das Freizeitvolumen ist bei den 16- bis 18jährigen, und damit vor allem bei den Lehrlingen, höher als in den anderen Alters- bzw. sozialen Gruppen. Es ist nach wie vor bei den Jungen größer als bei den Mädchen. Mit der Zunahme der Familiengröße nimmt das Freizeitvolumen erwartungsgemäß ab.

2. Im Jugendalter nehmen jene Freizeitinteressen einen herausragenden Platz ein, die das große soziale und kommunikative Bedürfnis Jugendlicher befriedigen: Zusammensein mit Freunden, Gespräche, das Bedürfnis, andere Jugendliche kennenzulernen, Tanz, Sport, Kinobesuch. In gewisser Weise gehört auch das stark entwickelte Bedürfnis nach dem Hören von Musik zu diesen kommunikativen und sozialen Bedürfnissen, auch wenn in diesem Falle nicht immer und nicht unbedingt Geselligkeit beim Musikhören erwünscht ist und angestrebt wird.

Die genannten Freizeitinteressen bilden im Rahmen des Gesamtspektrums der Interessen die "Spitzengruppe". Das trifft für alle Alters- und sozialen Gruppen zu. Alle diese Interessen können in idealer Weise im Jugendklub befriedigt werden. Nicht zuletzt daher ist das Interesse von mehr als der Hälfte der Population am Besuch von Jugendklubeinrichtungen hoch.

Neben den Übereinstimmungen gibt es auch Unterschiede in den Freizeitinteressen sowohl zwischen den Alters- und sozialen Gruppen als auch zwischen den Geschlechtern. Ein Teil der Freizeitinteressen wird beeinflusst von der Familiengröße. Mit der Geburt von Kindern nimmt nicht nur die Freizeit ab, auch ein bestimmter Teil der Freizeitinteressen verlagert sich.

Der Vergleich der Ausprägung von Freizeitinteressen dieser Population mit denen einer Untersuchung aus 1984 zeigt eine große Übereinstimmung; in den 80er Jahren haben sich demnach die Freizeitbedürfnisse strukturell nicht verändert.

3. Die Untersuchung der Freizeittätigkeiten der Jugendlichen bestätigt die o.g. Interessenlage: Am meisten werden die öffentlichen Freizeitangebote genutzt, die den sozialen und kommunikativen Bedürfnissen entgegenkommen. Es sind zugleich jene, die nahezu alltäglich ohne größeren Aufwand realisiert werden können. Das betrifft vor allem den Besuch von Gaststätten, Diskotheken, Naherholungsgebieten und Grünanlagen, Kinos, Jugendklubs und Sportstätten. Die nicht in gleichem Maße genutzten Freizeitangebote gehören eher zu denen, die an Ereignisse und Bedingungen geknüpft sind (z.B. der Besuch von Theatern, Galerien usw.).

In den Nutzungshäufigkeiten der o.g. Angebote zeigen sich altersmäßige und soziale Differenzierungen.

4. Die Untersuchung zeigt, daß die Orientierung auf die Schaffung von Jugendklubeinrichtungen, die Erhöhung der Platzkapazität und die Erweiterung der Öffnungszeiten der Klubs den Bedürfnissen der Jugend durchaus entsprach. Das breite Netz der in der DDR in den letzten Jahren entstandenen Jugendklubeinrichtungen wird - je nach Möglichkeit - von den Jugendlichen genutzt. Das trifft für alle Arten von Jugendklubs zu. Zwischen Platzkapazität und Ortsgröße gibt es z.T. erwartete Zusammenhänge; so haben größere Städte häufiger Klubs mit einer Platzkapazität von 150 Plätzen und mehr. Allerdings geben nur 11 % der Jugendlichen an, daß ihr Klub sieben Tage geöffnet hat. Aus anderen ZIJ-Studien wurde ersichtlich, daß es in bezug auf die Existenz von Jugendklubs/Jugendzimmern ein starkes Süd-Nord-Gefälle gibt.

Das Interesse am Besuch von Jugendklubs ist bei den 16- bis 18jährigen Jugendlichen besonders hoch. Die intensivste Nutzergruppe sind die Lehrlinge, von denen 71 % sehr gern/gern einen Klub besuchen. Wenn auch die Studenten nicht ein so prononciertes Interesse am Klubbesuch bekunden, sind sie jedoch neben den Lehrlingen die Hauptnutzergruppe von Jugendklubeinrichtungen (Studentenklubs).

5. Jugendklubs sind vor allem Stätten der Geselligkeit und Kommunikation. Die meisten Jugendlichen suchen den Klub mit Freunden bzw. mit dem Partner auf. Es wird zumeist ein Klub bevor-

zugt, andere jedoch hin und wieder aufgesucht. Das bietet gute Möglichkeiten für die feste Einbeziehung der Jugendlichen in die Jugendklubarbeit.

6. Die Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen in bezug auf den Besuch von Jugendklubs sind zumeist alters- und sozial differenziert. Allgemein gilt, daß Jugendliche im Klub gern mit Gleichaltrigen und Freunden zusammensind. Groß ist auch der Wunsch, im Klub neue Leute kennenzulernen. Besonders stark ist dieser Wunsch bei den Schülern und Lehrlingen. Während bei jüngeren Jugendlichen - und denen über 26 Jahre - das Tanzangebot ein wesentlicher Grund ist, den Klub zu besuchen, schätzen die Studenten die Möglichkeit zum Meinungs austausch und zur Diskussion höher ein. Ein wichtiger Grund, den Klub zu besuchen, sind weiterhin die Atmosphäre, das Publikum, das Programmangebot. Für die Klubmitglieder und für die Klubräte ist die Anregung zur Aktivität ein weiterer wichtiger Grund, sich hier aufzuhalten. Das trifft für die durchschnittlichen Klubbesucher allerdings kaum zu.

7. Ein Teil der Jugendlichen hat kein Interesse am Besuch von Jugendklubs. Hierfür gibt es natürlich vielerlei Gründe. Am häufigsten mangelt es an der Zeit. Nur für einen kleinen Teil der Jugendlichen sind solche Gründe ausschlaggebend wie: es gibt keinen Klub in annehmbarer Nähe, das Programmangebot sagt mir nicht zu, die Atmosphäre im Klub gefällt mir nicht. Allerdings gibt es z.T. sichtbare Differenzierungen in der Begründung zwischen den Jugendlichen der verschiedenen Altersstufen und ihrer sozialen Zugehörigkeit.

8. Jugendklubs der FDJ bieten sich ganz natürlich als gesellschaftliche Möglichkeit an, Jugendliche an die Organisation ihrer eigenen Lebensbedingungen (hier Freizeitbedingungen) zu gewöhnen, sie zur Durchsetzung ihrer gemeinsamen Interessen zu aktivieren und zu befähigen. Diesen Anspruch auf Mitwirkung im Jugendklub machen Jugendliche auch geltend. Der weitaus größte Teil von ihnen hält es für richtig, wenn die Klubbesucher bereits in die Projektierungsphase aber auch in die Gestaltung des Klubs mit Rat und Tat einbezogen werden. Aktiv werden in dieser Hinsicht die Mitglieder der Jugendklubs und der Klubräte.

Weniger einbezogen sind bereits die Stammbesucher, kaum noch die gelegentlichen Besucher des Jugendklubs. Doch die Bereitschaft zur Mitarbeit ist auch unter den Jugendlichen hoch, die bisher noch nie in dieser Hinsicht angesprochen wurden. Hier zeigt sich ein noch ungenutztes Potential an Möglichkeiten und Kräften.

Obwohl die Klubräte in der Gewährleistung der Jugendklubarbeit eine große Rolle spielen, ist nur etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen der sicheren Meinung, daß es einen Klubrat geben sollte. Das deutet u.E. nicht darauf hin, daß er wirklich für überflüssig gehalten wird. Eher liegt der Grund in der ungenügenden Popularisierung der Jugendklubräte und ihrer Arbeit im Klub.

9. Die meisten Jugendlichen erwarten im Jugendklub ein vielseitiges Angebot, das die unterschiedlichen Interessen berücksichtigt. Im wesentlichen sind die Interessen an den ausgewählten Veranstaltungsangeboten innerhalb der einzelnen Altersgruppen ausgeglichen. Neben Tanzveranstaltungen bekunden auch unerwartet viele Jugendliche - vor allem der jüngeren Altersgruppen - großes Interesse am Freizeitsport. Allgemein zeigen sich die Interessen an bestimmten Freizeitangeboten so differenziert, wie es den tatsächlichen Bedürfnissen der Jugendlichen entspricht.

10. In den Programmangeboten der Jugendklubs dominieren Tanzveranstaltungen und Diskotheken. Das befriedigt zwar ein Hauptbedürfnis Jugendlicher, führt jedoch seit 1985 z.T. zu einer einseitigen Orientierung des Klublebens.

Erheblich an Bedeutung gewannen - im Vergleich zu 1985 - Filmvorführungen in den Jugendklubs.

In der Untersuchung wurden von den Jugendlichen weitere Vorschläge zur Bereicherung des Klubprogramms formuliert.

11. Ein Teil der Jugendlichen, vor allem jüngere, spricht sich für Jugendklubs aus, in denen nur Diskotheken stattfinden sollten. Auch an themenspezialisierten Klubs gibt es bei einem weiteren, relativ kleinen, Teil der Jugendlichen Interesse.

12. In Arbeits- und Interessengemeinschaften arbeitet nur ein geringer Prozentsatz der Klubbesucher mit. In bezug auf das In-

teresse unterscheiden sich Mädchen und Jungen. In den kulturell-künstlerischen Zirkeln sind eindeutig die Mädchen und Frauen aktiver, in den technischen Zirkeln (z.B. Computerzirkel) dominieren die männlichen Jugendlichen.

13. Die Form der "offenen Klubarbeit" hat sich in einem Teil der Jugendklubs durchgesetzt. Wenn diese Möglichkeit besteht, wird von den meisten Jugendlichen auch davon Gebrauch gemacht. Das trifft besonders auf jene Jugendlichen zu, die gern den Klub besuchen, sowie natürlich auf die Klubrats- und Jugendklubmitglieder.

14. Die überwiegende Zahl der Klubbesucher ist mit dem derzeitigen Programmangebot der Klubs durchaus zufrieden. Jugendliche in kleineren Ortschaften äußern jedoch eher Unzufriedenheit mit dem Angebot des Jugendklubs als Jugendliche in größeren Städten. Das liegt sicher daran, daß in den Städten ein umfangreicheres Freizeitangebot vorhanden ist und Jugendliche damit mehr Alternativen - auch an Jugendklubs - haben.

15. Die Anziehungskraft eines Jugendklubs hängt nicht unwesentlich von Leiter des Klubs ab. Allerdings ist nur etwa der Hälfte der Jugendlichen bekannt, wer den Klub leitet. In kleineren Orten ist der Klubleiter häufiger bekannt als in den größeren Städten.

Die Jugendlichen stellen hohe Anforderungen an die Persönlichkeit des Klubleiters. Die Untersuchung gibt sowohl Aufschluß darüber, welche Persönlichkeitseigenschaften am Klubleiter geschätzt werden, als auch über den vorherrschenden Führungsstil in den Klubs.

16. Die Ausgestaltung der Klubeinrichtungen spielt eine nicht unwesentliche Rolle in bezug auf die Verwirklichung eines niveauvollen, den Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechenden Programmangebots. Reichlich die Hälfte der Besucher ist insgesamt zufrieden mit der Ausgestaltung ihres Klubs. Wichtig für eine gute Atmosphäre im Klub sind nach Meinung der jungen Leute vor allem optimale Beleuchtungsmöglichkeiten und die Raumaufteilung im Klub.

17. Sehr stark ausgeprägt ist bei den Jugendlichen auch in bezug auf die Ausgestaltung die Bereitschaft, selbst aktiv zu werden

und so eigene Ideen und Vorstellungen durchzusetzen. Die Zahl derer, die tatsächlich die Möglichkeit dazu hatten, ist vergleichsweise zu niedrig.

18. Die Vorstellungen der jungen Leute von den räumlichen Bedingungen in einem Jugendklub sind altersabhängig recht unterschiedlich. Insgesamt allerdings wird die Einrichtung von Räumlichkeiten, die einem speziellen Zweck vorbehalten sind, sehr befürwortet. Favorisiert wurden dabei das Kino im Klub, die Freizeitsportanlage im Freien und der Tischtennisraum.

2. Zu den Freizeitinteressen Jugendlicher und ihrer Realisierung

2.1. Das Freizeitvolumen

Das Freizeitvolumen ist der zeitliche Raum, in dem Jugendliche ihren Interessen und Neigungen relativ selbstbestimmt nachgehen können. Spielen im jüngeren Schulalter noch der Einfluß der Eltern sowie bestimmte staatliche Regelungen wie etwa die untere Altersgrenze beim Besuch von Jugendklubs eine Rolle (in der untersuchten Population trifft das insbesondere auf die Schüler der 7. und 8. Klassen zu), wird mit zunehmendem Alter die Freizeit auch zugleich der Freiraum, in dem Jugendliche ihnen genehme soziale Kontakte suchen und pflegen, kulturellen und sportlichen Interessen nachgehen und sich auf diesem Felde "ausprobieren". Daher kommt der Freizeit nicht nur Bedeutung in bezug auf Erholung und Entspannung zu. Sie ist besonders im Jugendalter auch der zeitliche Rahmen für selbständige soziales Lernen, für das Suchen nach den eigenen Freizeitinteressen und nach den Möglichkeiten ihrer selbstverantwortlichen Realisierung. Daher ist die Freizeit Jugendlicher ein wesentlicher Raum, in dem sich Persönlichkeitsentwicklung vollzieht. Noch bedeutungsvoller als für erwachsene Menschen ist in dieser Hinsicht Freizeit für Jugendliche "... Zeit zur menschlichen Bildung, zu geistiger Entwicklung, zur Erfüllung sozialer Funktionen, zu geselligem Verkehr, zum freien Spiel der physischen und geistigen Lebenskräfte..." (K. MARX, Das Kapital, MEW Bd. 23, S. 280).

Geht man von diesem sozialen Anspruch an Freizeit aus, dann kommt zweifellos auch dem Volumen der Freizeit Bedeutung zu. Es ist eine objektive Bedingung zur Realisierung all dessen, was in der Freizeit im o.g. Sinne möglich und wünschenswert ist.

Beachte: Die nachfolgenden Tabellen beziehen sich auf die Angaben für einen normalen Arbeitstag.

Tab. 1: Das tägliche Freizeitvolumen Jugendlicher differenziert nach Altersgruppen, sozialen Gruppen, Arbeitszeitregelung, Geschlecht, Elternschaft (in %)

	1	2	3	4	5
gesamt	8	22	29	19	22
bis 13 Jahre	7	15	37	23	18
14 bis 15 Jahre	5	15	30	24	26
16 bis 18 Jahre	3	13	26	25	33
19 bis 21 Jahre	7	26	33	14	20
22 bis 25 Jahre	14	31	26	14	15
26 Jahre und älter	33	31	23	11	2
Schüler	5	16	27	25	27
Lehrlinge	3	13	28	23	33
Studenten	12	36	28	13	11
Arbeiter	9	20	29	15	27
Angestellte	17	27	32	15	9
Einschichtsystem	8	19	20	19	24
Zweischichtsystem	3	11	36	23	27
Dreischichtsystem	7	16	21	17	39
männlich	8	20	25	21	26
weiblich	9	24	32	17	18
kein Kind	7	20	29	20	24
ein Kind	21(!)	40	23	5	11
zwei Kinder	44(!)	36	11	6	3

Interessant ist es, daß das Freizeitvolumen in dem Alter am größten ist, in dem sich sowohl das individuelle Bedürfnis nach Selbständigkeit am stärksten Bahn bricht, als auch das gesellschaftliche Erfordernis nach Selbständigwerden der Heranwachsen-

den objektiv wächst: mit 18 Jahren sind die Jugendlichen juristisch und politisch volljährig. Sie gehen z.T. in das Berufsleben oder leisten ihren Dienst in der NVA und müssen dort konkrete Verantwortung übernehmen, die vorher auch - und nicht zuletzt - in der Freizeit "trainiert" werden muß.

Das Freizeitvolumen ist also bei den 16- bis 18jährigen besonders groß und - im Vergleich der sozialen Gruppen - bei den Lehrlingen, die auch am schnellsten in das Berufsleben gehen.

Die altergemäße Differenzierung des Freizeitvolumens allein gibt also noch nicht hinreichend Auskunft über freizeitrelevante Sachverhalte. Beachtenswert sind auch soziale Differenzierungen, denn sie stehen in wichtigem Zusammenhang mit bestimmten bevorzugten Arten, die Freizeit zu verbringen (vgl. Pkt. 2.3.).

Die Tabelle 1 zeigt deutlich: der Gruppe der Lehrlinge muß in bezug auf konzeptionelle Überlegungen zur Freizeitgestaltung Jugendlicher besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Erstens befinden sich die Lehrlinge in dem "suchenden" Alter zwischen 16 und 18 Jahren. Zweitens ist bei ihnen der Lebensseinschnitt, den der Abschied von der Schule bedeutet, am meisten einschneidend und verlangt von ihnen Neuorientierungen auch in bezug auf neuartige Kollektive und neue soziale Anforderungen. Drittens bedeutet die Lehre z.T. auch den Abschied von geistig-kulturellen Anregungen und Realisierungsmöglichkeiten, welche die Schule geboten hat. Anders stellt sich die Situation in der Studentenschaft dar. Studenten sind bereits relativ stabile Persönlichkeiten mit ausgeprägten Interessen und Neigungen sowie der Fähigkeit, Möglichkeiten für deren Realisierung zu finden oder zu schaffen. Weniger Freizeit bedeutet insofern nicht zugleich weniger Möglichkeiten zur Ausbildung der Eigenschaften, die von MARX genannt wurden. Sie sind dem Studium selbst immanent. Freizeit schafft hier im wesentlichen den Raum für Anreicherung, Ergänzung, Anregung. Das zeigt sich weniger an den statistischen Häufigkeiten von Freizeitinteressen und -tätigkeiten, als vielmehr am Inhalt derselben (z.B. hören alle Jugendlichen gern Musik, aber der Musikgeschmack ist zwischen den sozialen Gruppen unterschiedlich ausgeprägt).

Im Vergleich zu den etwa gleichaltrigen Studenten und Angestellten verfügen junge Arbeiter im Durchschnitt über mehr Freizeit. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Betrachtung der Arbeitszeitregelung. Danach haben Schichtarbeiter mehr Zeit für sich selbst. Dieses Ergebnis stützt andere Untersuchungen über Zusammenhänge zwischen Arbeitszeit und Freizeit. Die Ergebnisse konnten bisher noch nicht in notwendigem Maße konzeptionell in der Leitungsarbeit umgesetzt werden.

Das Freizeitvolumen wird auch durch andere Faktoren als nur durch die Arbeitszeit bestimmt. So haben Mädchen und Frauen nach wie vor weniger Freizeit als männliche Jugendliche. Junge Mütter und Väter haben beachtlich weniger Freizeit als Jugendliche ohne Kind. Die Untersuchung zeigt, daß damit auch ein gewisser Rückgang in den Beliebtheiten bestimmter Freizeittätigkeiten, die weniger familienorientiert sind, vorsichgeht. Zugleich nimmt die Beliebtheit anderer zu.

Die Untersuchung des Freizeitvolumens zeigt insgesamt beachtliche Unterschiede. Für das Freizeitangebot ist es wichtig, diese Unterschiede zu beachten und konzeptionell zu berücksichtigen.

2.2. Die Beliebtheit von Freizeittätigkeiten

Die Jugendlichen aller Schichten haben breit gefächerte Freizeitinteressen. Ihre Ausprägung ist z.T. zwischen den sozialen Gruppen der Jugendlichen sowie auch zwischen Jungen und Mädchen unterschiedlich. Im Vergleich zur letzten Untersuchung der Freizeitinteressen Jugendlicher aus dem Jahre 1984 zeigt sich jedoch nichts prinzipiell Neues; sowohl die bevorzugten Tätigkeiten als auch die o.g. Differenzierungen finden sich auch in der Untersuchung 1988. Hinzugefügt werden kann eine Aussage über den Zusammenhang zwischen wachsender Familiengröße (Anzahl der Kinder) und der Verlagerung von Freizeitinteressen.

Tab. 2: Die Beliebtheit von Freizeittätigkeiten (in %)

	Das tue ich sehr gern				überhaupt nicht gern	
	1	2	3	4	5	\bar{x}
Musik hören	83	15	2	0	0	1.22
mit Freunden klönen	47	35	12	3	3	1.80
ins Kino gehen	39	44	13	3	1	1.84
tanzen gehen	46	29	14	6	5	1.94
Sport treiben	41	29	18	8	4	2.06
Romane/Erzählungen lesen	36	29	16	10	9	2.28
spazieren gehen	25	38	23	10	4	2.30
fernsehen	27	35	24	10	4	2.29
praktisch-handwerklich tätig sein	29	32	21	10	8	2.35
Jugendklub besuchen	22	34	24	11	9	2.50
Gaststätten besuchen	21	32	29	12	6	2.51
mich politisch informieren	11	34	34	13	8	2.71
Sportveranstaltungen als Zuschauer besuchen	20	24	19	19	18	2.90
Theatervorstellungen besuchen	13	28	25	19	15	2.96
Sach- und Fachliteratur lesen	10	28	30	19	13	2.99
Künstler./kunsthandw. tätig sein	16	19	24	21	20	3.10
Kunstaussstellungen/ Galerien besuchen	11	22	28	19	20	3.17
auf naturwiss.-techn. Gebiet basteln/experi- mentieren	11	17	19	22	31	3.45

Die Freizeitinteressen der Jugendlichen werden stark geprägt durch das Bedürfnis nach gemeinsamer Freizeitgestaltung, die Raum zur Kommunikation, sozialen Kontakten, dem Bedürfnis, neue Leute kennenzulernen, gibt. Zugleich - und sicher im Zusammenhang damit - durch das individuelle Interesse an Kunstangeboten. Auffällig zeigt sich auch in dieser Untersuchung die Dominanz der Musikrezeption. In allen sozialen Schichten und Altersgrup-

pen liegt die Beliebtheit des Musikhörens weit vorn, auch wenn sie sich mit zunehmendem Alter leicht abschwächt. 83 % der Jugendlichen hören sehr gern Musik, weitere 15 % gern. Einen Höhepunkt erlebt die Beliebtheit des Musikhörens bei den 16- bis 18jährigen, daher ist es nicht erstaunlich, daß von allen sozialen Gruppen die Lehrlinge am liebsten Musik hören. Mit dem Hinweis auf spezielle Untersuchungen zur Musikrezeption Jugendlicher (H. FELBER: Das Verhältnis Jugendlicher zur populären Musik) soll hier nur festgestellt werden, daß zwar in allen sozialen Schichten die Musikrezeption an erster Stelle der bevorzugten Freizeittätigkeiten steht, daß aber die bevorzugten Musikrichtungen durchaus deutliche Unterschiede zeigen. Das ist deshalb in diesem Zusammenhang bemerkenswert, weil das Musikprogramm in den Jugendklubs den Interessen der jeweiligen Hauptnutzerguppe entsprechen muß.

Das Interesse an Gesprächen mit Freunden ist ebenfalls in allen Altersgruppen und sozialen Schichten relativ gleich stark entwickelt. Nur sehr wenige Jugendliche (6 %) legen darauf keinen Wert. Diesem kommunikativen Interesse kommt der Jugendklub sehr entgegen. Immerhin besuchen die meisten Jugendlichen einen Klub, um mit Freunden oder Gleichaltrigen zusammenzusein (vgl. Tab. 10) und "neue Leute" kennenzulernen.

Unverändert hoch ist die Beliebtheit des Kinobesuches, die nahezu in allen sozialen Schichten gleich stark ausgeprägt ist. Die Schüler allerdings sind die Favoriten des Kinofilms. Durch die Einbeziehung des Kinofilms in das Klubleben könnte sicherlich die Attraktivität der Klubs weiter zunehmen.

Nach wie vor ist das Tanzengehen unter den Jugendlichen beliebt. Allerdings ist die Beliebtheit bei den Mädchen höher (62 % tun das sehr gern); Jungen sind hier zurückhaltender (nur 29 % der Jungen tanzen sehr gern). Es tanzen die Jugendlichen zwischen 16 und 21 Jahren, die Lehrlinge und Arbeiter lieber als die anderen Jugendlichen. Im Unterschied zu den anderen sozialen Gruppen rangiert bei ihnen das Tanzen in der Beliebtheit noch vor dem Gespräch mit Freunden.

Der Jugendklub ist jene Einrichtung, die Tanz im festen Angebot hat. Daher gehört die Möglichkeit zum Tanzen zu den gewichtigen Gründen, einen Jugendklub zu besuchen.

In die "Spitzengruppe" der Freizeitinteressen gehört zweifellos auch das Interesse am Sporttreiben. Allerdings gibt es hier schon relativ große Differenzierungen sowohl zwischen den Alters- als auch den sozialen Gruppen. Das drückt sich auch in dem Wunsch Jugendlicher nach Sportanlagen bzw. -einrichtungen in ihrem Jugendklub aus.

Es ist interessant, daß Jugendklubs die optimal geeignete Einrichtung sein können, um diesen kompakten Freizeitinteressen Jugendlicher, die alle auf irgendeine Weise mit Kollektivität zu tun haben, den notwendigen Raum zur Entfaltung zu geben. Sicher trifft das auch auf einige andere Freizeitinteressen zu, doch diese bedürfen zu ihrer Realisierung nicht unbedingt des Rahmens, den der Jugendklub bietet.

Die Tabelle 3 zeigt neben Übereinstimmungen bzw. Annäherungen auch z.T. erhebliche Unterschiede in den Freizeitinteressen der Jungen und Mädchen. An dem immer aufs Neue festgestellten Unterschied in bezug auf die musisch-künstlerischen Neigungen der Mädchen gegenüber den Jungen ändert sich nichts. Traditionelle Rollenverteilungen reproduzieren sich offenbar auch auf die sachlich-fachlich größere Interessiertheit der jungen Männer. Das ist hier nur festzustellen.

Tab. 3: Differenzierung beliebter Freizeittätigkeiten zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen (in %)

	Das tue ich sehr gern/gern	
	männliche Jugendliche	weibliche Jugendliche
Musik hören	97	98
mit Freunden klönen	73	89
ins Kino gehen	80	85
tanzen gehen	62	87
Sport treiben	77	63
Romane/Erzählungen lesen	51	77
spazieren gehen	46	77
fernsehen	63	61
praktisch-handwerklich tätig sein	59	64
Jugendklub besuchen	52	60
Gestätten besuchen	50	54
mich politisch informieren	51	41
Sportveranstaltungen als Zuschauer besuchen	51	37
Theatervorstellungen besuchen	30	50
Sach- und Fachliteratur lesen	46	30
künstler./kunsthandwerklich tätig sein	25	46
Kunstaussstellungen/Galerien besuchen	24	40
auf naturwiss.-technischem Gebiet basteln/experimentieren	44	12

Tab. 4: Differenzierungen beliebter Freizeittätigkeiten zwischen den sozialen Schichten der Jugend (in %)

	Das tue ich sehr gern/gerne				
	Schüler	Lehr- linge	Stu- denten	Arbei- ter	Ange- stellte
Musik hören	97	99	96	100	95
mit Freunden klönen	82	80	84	84	78
ins Kino gehen	89	79	85	76	80
tanzen gehen	63	80	71	85	91
Sport treiben	80	67	69	66	59
Romane/Erzählungen lesen	62	57	79	52	72
spazieren gehen	57	56	68	62	75
fernsehen	30	71	36	65	54
praktisch-handwerk- l. tätig sein	50	63	69	62	66
Jugendklub besuchen	45	71!!!	59	55	47
Gaststätten besuchen	54	68	34	59	51
mich politisch informieren	39	32	59	45	53
Sportveranstaltungen als Zuschauer besuchen	58	47	32	45	29
Theatervorstellungen besuchen	30	30	65	32	35
Sach- und Fachliteratur lesen	37	28	50	33	34
künstler.-kunsthandw. tätig sein	32	34	41	30	43
Kunstaussstellungen/Gale- rien besuchen	21	25	54	28	34
auf naturwiss.-techn. Gebiet basteln/experi- mentieren	35	24	37	18	12

Auch diese Differenzierungen entsprechen bisherigen Erfahrungen. Für die Klubarbeit nutzbar werden sie dadurch, daß sie auf die Notwendigkeit differenzierter Programmangebote entsprechend der Hauptnutzergruppen des jeweiligen Jugendklubs aufmerksam machen. Weiterhin zeigt sich eindrucksvoll, welchen Stellenwert der Besuch des Jugendklubs im Rahmen der Freizeitinteressen der Lehr-

linge einnimmt. Es ist gerade jene soziale Gruppe, der aus gesellschaftlichen, politischen und sozialen Gesichtspunkten größte Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Aus ihr rekrutieren sich im wesentlichen auch jene Gruppen, die im Freizeitbereich "auffällig" werden. Dem Jugendklub als begehrter Freizeitstätte der Jugendlichen besonders im Alter zwischen 16 und 18 Jahren und im besonderen Maße der Lehrlinge kommt in diesem Sinne eine große gesellschaftliche Verantwortung zu.

Wichtige Differenzierungen in den Freizeitinteressen treten auch im Zusammenhang mit der Familiensituation der jungen Erwachsenen auf. Das betrifft nicht die Partnerschaft, sondern die Elternschaft. Bereits bei Eltern mit einem Kind verändern sich z.T. die Gewichtungen der Freizeitinteressen. Sie verlagern sich noch deutlicher in größer werdenden Familien (Tab. 1 im Anhang). Konstant bleiben Freizeitinteressen, die vorhanden waren und ohne zusätzlichen Aufwand, überwiegend zu Hause, realisiert werden können. Junge Eltern verzichten auch nicht unbedingt auf die Realisierung von stabilen Freizeitinteressen (Sportveranstaltungen, Theater besuchen usw.), zumal diese Interessen ohnehin nicht alltäglicher Natur sind. Im übrigen wachsen jene Freizeitinteressen an, die mit dem Familienleben und daraus resultierenden Verantwortungen in Verbindung stehen (spazieren gehen, aber auch politisch informieren, Sach- und Fachliteratur lesen).

Eine Ausnahme bildet das Interesse am Tanzen. Darauf wollen junge Eltern keinesfalls verzichten. Ob in den Jugendklubs in ausreichendem Maße die Möglichkeiten (Mitternachtsdiskos, Mittzwanzigerveranstaltungen usw.) dafür zur Verfügung stehen, wäre zu prüfen.

Rückläufig sind, wie erwartet, vor allem jene Freizeitinteressen, die mit dem Familienleben schwerer zu vereinbaren sind (Kinobesuch, Sport treiben, Gaststätten besuchen usw.).

2.3. Die Realisierung der Freizeitinteressen Jugendlicher durch die Nutzung des öffentlichen Freizeitangebots

Zu einem großen Teil können Freizeitinteressen nur realisiert werden, wenn die Gesellschaft dazu die Voraussetzungen schafft. Im folgenden wird die Frage untersucht, mit welcher Intensität Jugendliche das öffentliche Angebot an Freizeiteinrichtungen nutzen.

Es wurde die Frage gestellt, wie oft die Jugendlichen in den letzten vier Wochen (vor der Untersuchung) nachfolgende öffentliche Angebote für ihre Freizeitgestaltung genutzt haben.

Tab. 5: Nutzungshäufigkeit von öffentlichen Freizeitangeboten in vier Wochen (in %)

Ich habe diese Einrichtung besucht

- 0 überhaupt nicht
- 1 einmal
- 2 zwei- bis viermal
- 3 fünf- bis siebenmal
- 4 acht- bis zehnmal
- 5 mehr als zehnmal

	0	1	2	3	4	5
Gaststätten/Cafes/ Eisdielen	8	15	38	20	8	11
Diskotheken	29	17	28	12	5	9
Naherholungsgebiete/ Grünanlagen	29	21	28	10	5	7
Kino	30	32	32	4	1	1
Jugendklubs	42	13	21	10	4	10
Sportstätten	43	13	21	9	5	9
Bibliotheken	58	20	15	4	1	2
Kulturhäuser	67	19	9	2	1	2
Museen	76	16	7	1	0	0
Galerien	80	14	5	1	0	0
Theater	80	15	4	1	0	0

Deutlich wird die Übereinstimmung der meistgenannten Interessen mit der Aktivität der Jugendlichen zu ihrer Realisierung. Deutlich wird natürlich auch, daß bestimmte Freizeittätigkeiten im

Grunde genommen zum Alltag der Jugendlichen und andere zu den kulturellen Besonderheiten gehören. So ist z.B. der Museumsbesuch oft mit Reisen verbunden, Galerien sind nicht überall vorhanden, oder sie wechseln ihre Ausstellungsinhalte nicht ununterbrochen usw. Daher beschränken wir uns im weiteren auch unter dem Gesichtspunkt der Integration der bevorzugten Freizeittätigkeiten in die Jugendklubarbeit auf die Nutzung der massenkulturellen Angebote durch die Jugendlichen.

Im folgenden wird auf einige Aspekte der Nutzung der Freizeiteinrichtungen durch die Jugend aufmerksam gemacht. Die Tabellen zu bestimmten Differenzierungsmerkmalen befinden sich im Anhang.

a) der Besuch von Gaststätten/Eisdielen/Cafes usw.

Die o.g. Einrichtungen sind ein beliebter Treffpunkt Jugendlicher. Ihre Besuchshäufigkeit nimmt mit dem 16. Lebensjahr zu, um dann, vor allem im Zusammenhang mit der Familienbildung, wieder etwas abzunehmen. Der Anteil jener ist recht hoch, die in vier Wochen mehr als achtmal diese Einrichtungen aufsuchten. Unter den sozialen Gruppen fallen die Lehrlinge (mehr als achtmal: 28 %) und die jungen Arbeiter (mehr als achtmal: 23 %) besonders auf. Da Gaststätten ein Ort der Kommunikation und Geselligkeit sind, wundert es nicht, daß Jugendliche, die gern einen Jugendklub besuchen, sich auch gern in gastronomischen Einrichtungen treffen.

b) Diskotheken

Auch die Diskotheken haben besonders für die Jugendlichen zwischen 16 und 21 Jahren besondere Anziehungskraft. Nur knapp zwanzig Prozent der Jugendlichen dieses Alters haben in den vorangegangenen vier Wochen vor der Befragung keine Diskothek besucht. Dagegen ist der Anteil der Jugendlichen recht hoch, die intensive Diskobesucher sind. Von den 16- bis 18jährigen waren 27 %(!) mindestens achtmal im Zeitraum von vier Wochen in einer Disko. Dann flaut das Diskofieber allerdings etwas ab, doch auch der größte Teil der älteren Jugendlichen geht mindestens einmal monatlich zur Diskothek. Auch hier sind die Aktivitäten der Lehrlinge (Diskobesuch mindestens achtmal: 29 %, keine Disko: 16 %) und der jungen Arbeiter (mindestens achtmal: 20 %, keine Disko:

19 %) am größten. Es ist klar, daß der Anteil der Schüler noch gering ist; ihnen ist der Zugang kaum möglich. Studenten und Angestellte meiden die Diskothek nicht, sind aber nicht so interessiert daran wie ihre Altersgefährten unter den Arbeitern.

c) Besuch von Naherholungsstätten und Grünanlagen

Diese Art die Freizeit zu genießen, entwickelt sich vor allem etwa ab dem 19. Lebensjahr. Nur 23 % der 19- bis 21jährigen, 24 % der 22- bis 25jährigen und 26 % der älteren Jugendlichen haben in der genannten Zeit keine Naherholungsgebiete oder Grünanlagen aufgesucht. Besonders gern erholen sich Studenten auf diese Weise (nur 14 % haben von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch gemacht). Jugendliche mit einem Kind wählen diese Art der Erholung in der Freizeit mehr als andere Jugendliche (bei den Eltern mit Kindern ist auch die Beliebtheit des Spazierganges am höchsten).

d) Kinobesuch

Obwohl in allen Alters- und sozialen Gruppen großes Interesse am Kinobesuch besteht, sind die Studenten die eifrigsten Kinobesucher. Von ihnen waren nur 15 % in einem Monat nicht, aber 31 % einmal und 48 %(!) zwei- bis viermal im Kino. Vergleicht man die Altersgruppen, so fällt auf, daß Jugendliche jenseits der 25 Jahre viel seltener das Kino besuchen. Hat von diesen Jugendlichen nahezu die Hälfte in vier Wochen keinen Kinofilm gesehen, so war es nur ein Viertel der 14- bis 15jährigen und der 19- bis 23jährigen sowie ein Drittel der Jugendlichen der anderen Altersgruppen. Die Ergebnisse weisen auch hier auf einen Zusammenhang zwischen der Familiengröße und dem Besuch des Kinos hin.

e) Sportstätten

Die Untersuchung zeigt, daß dem Besuch von Sportstätten ein relativ stabiles Interesse zugrundeliegt. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen unter 26 Jahren hat mindestens einmal im Monat eine Sportstätte aufgesucht. Das Interesse ist vor allem bei

der lernenden Jugend hoch. In diesen sozialen Gruppen ist auch die Beliebtheit des Sporttreibens sowie des Besuchs von Sportveranstaltungen höher als bei den Berufstätigen.

3. Zum Jugendklubbesuch als Freizeitbedürfnis Jugendlicher

3.1. Die Beliebtheit des Besuchs von Jugendklubs

Der Jugendklubbesuch gehört für mehr als die Hälfte der Jugendlichen zu den beliebten Freizeittätigkeiten.

Tab. 6: Beliebtheit des Jugendklubbesuchs, differenziert nach Geschlecht, Alter, sozialer Zugehörigkeit, Familiengröße (in %)

	Das tue ich sehr gern				überhaupt nicht gern
	1	2	3	4	5
gesamt	22	34	24	11	9
männlich	19	33	26	12	10
weiblich	25	35	21	11	8
bis 13 Jahre	20	25	22	16	17
14 - 15 Jahre	15	30	28	15	14
16 - 18 Jahre	32(1)	33	18	9	8
19 - 21 Jahre	22	37	23	11	7
22 - 25 Jahre	17	37	28	11	7
26 Jahre und älter	15	30	31	11	12
Schüler	17	28	26	14	15
Lehrlinge	36(1)	35	14	9	6
Studenten	18	41(1)	29	9	3
Arbeiter	22	33	24	12	9
Angestellte	17	30	26	13	14
Partner ja	23	35	24	10	8
Partner nein	22	33	23	12	10
kein Kind	23	35	23	11	8
ein Kind	13	30	28	10	13
zwei Kinder	8	27	22	27	16

Insgesamt 56 % der Jugendlichen geben an, daß sie sehr gern bzw. gern einen Jugendklub besuchen. Damit erhält der Jugendklub einen hohen Stellenwert im Rahmen des Freizeitangebots für Jugendliche. Die Orientierung der Jugendpolitik auf die ständige Erhöhung der Kapazität der Jugendklubeinrichtungen erfährt somit eine eindrucksvolle Bestätigung durch die Jugend selbst. Wenn auch zwischen den Altersgruppen erhebliche Differenzierungen bestehen, zeigt sich doch deutlich, daß Jugendliche jeden Alters und aller sozialen Schichten ein z.T. erhebliches Interesse am Besuch von Jugendklubeinrichtungen bekunden. Die meisten - vor allem jüngeren - Schüler können noch keinen Jugendklub besuchen, weil die altersmäßige Ausrichtung der Klubs und die Öffnungszeiten sowie das "Vetorecht" der Eltern Grenzen setzen. Doch fast die Hälfte der Schüler gibt bereits an, sehr gern oder gern einen Klub zu besuchen (oder es zumindest zu wollen). Mit dem Alter von 16 Jahren, das zumeist auch mit dem Beginn der Lehrzeit zusammenfällt, steigt die Beliebtheit des Jugendklubbesuchs an. Zwei Drittel der Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren gehen sehr gern/gern in den Klub! Danach sinkt das Interesse mit zunehmendem Alter leicht ab; bemerkenswert jedoch ist es, daß noch fast die Hälfte der Jugendlichen, die 26 Jahre und älter sind, gern den Jugendklub besuchen. So zeigt sich also, daß schon im "Vorjugendalter" und noch im "Nachjugendalter" der Besuch von Jugendklubs ein wichtiges jugendkulturelles Interesse befriedigt.

Bei den Lehrlingen ist der Besuch von Jugendklubs besonders beliebt: 71 % von ihnen besuchen den Klub sehr gern/gern! Doch auch mehr als die Hälfte der Studenten und jungen Arbeiter besuchen gern einen Jugendklub.

Im Rahmen der beliebtesten Freizeittätigkeiten (vgl. Punkt 1 in Tab. 2) zeigt sich zwischen den sozialen Gruppen ein Unterschied in der Einordnung des Ranges des Jugendklubbesuchs. Während er bei den Lehrlingen den 6. Platz einnimmt, liegt er bei den Arbeitern auf dem 10., bei den Schülern, Studenten und Angestellten auf dem 12. Platz. Diese Rangfolge sagt jedoch eher etwas über die Unterschiede in den Interessenlagen zwischen den sozialen Gruppen, kaum aber etwas über die tatsächliche Realisierung des Jugendklubbesuchs durch die Jugendlichen aus.

Zwischen Jungen und Mädchen gibt es auf diesem Gebiet der Freizeitinteressen kaum einen Unterschied. Während Partnerschaft sich nicht auf die Beliebtheit des Jugendklubbesuchs auswirkt, geht das Interesse am Jugendklubbesuch mit zunehmender Kinderzahl zurück. Dafür dürften sowohl die eingeschränkten Möglichkeiten als auch eine veränderte Interessenlage als Ursachen angesehen werden.

3.2. Die Häufigkeit des Besuchs von Jugendklubs

Die Beliebtheit von Jugendklubs spiegelt sich in bestimmtem Maße in der Häufigkeit des Besuchs wider. Das trifft natürlich nur auf jene Jugendlichen zu, die die Möglichkeiten haben, dieses Interesse auch zu realisieren. In Tabelle 7 wird die Besuchsaktivität in einem halben Jahr ausgewiesen.

Sie macht erstens deutlich, aus welchen Alters- und sozialen Gruppen sich das Stammpublikum der Jugendlichen zusammensetzt. Zweitens zeigt sie, daß der Jugendklub für Jugendliche aller Alters- und sozialen Gruppen noch gelegentlich ein Freizeitangebot bietet, wenn auch der Klubbesuch selbst nicht mehr zu den bevorzugten Freizeittätigkeiten gehört.

Bei den Schülern zeigt sich folgendes: Die Beliebtheit des Jugendklubbesuchs findet noch nicht ihre Entsprechung im realen Verhalten. Mehr als die Hälfte der Schüler besuchte in dem erfragten Zeitraum keinen Klub; auch der Anteil der regelmäßigen Besucher ist unter ihnen sehr gering. Das weist u.a. auch darauf hin, daß nicht genug Schulklubs zur Verfügung stehen.

Für die Jugendlichen, die älter als 16 Jahre sind, hat sich die Situation geändert. Sie nutzen den Klub z.T. sehr intensiv. Auffallend sind insbesondere die Lehrlinge, von denen fast die Hälfte mindestens einmal wöchentlich den Klub besucht, sowie die Studenten. Obwohl, wie bereits erwähnt, ihr Interesse am Jugendklubbesuch sich im Mittelfeld der Freizeitinteressen bewegt, sind sie in der Tat die aktivsten Besucher ihrer Klubs. Es ist bemerkenswert, daß nur 4 % der Studenten im halben Jahr keinen Klub besucht haben. Das spricht u.a. auch für die Arbeit der Studentenklubs an den Hoch- und Fachschulen (90 % der Studenten besuchen einen Studentenklub!).

Tab. 7: Häufigkeit des Besuchs von Jugendklubs in einem halben Jahr, differenziert nach Alter, sozialen Gruppen, Aktivität im Jugendklub (in %)

Ich besuche den/einen Jugendklub

0 nie
 1 fast täglich
 2 mehrmals wöchentlich
 3 einmal wöchentlich
 4 ein- bis dreimal monatlich
 5 seltener

	0	1	2	3	4	5
gesamt	26	3	15	16	18	22
bis 13 Jahre	82	1	3	4	4	5
14 - 15 Jahre	58	0	2	9	9	22
16 - 18 Jahre	17!	2	20	21	18	22
19 - 21 Jahre	14!	5	15	20	23	23
22 - 25 Jahre	15!	4	20	15	21	25
26 Jahre und älter	32	7	11	13	16	21
Schüler	56	1	4	11	10	18
Lehrlinge	13	3	24!	20	18	22
Studenten	4	5	29	21	24	17
Arbeiter	23	2	11	16	18	30
Angestellte	31	4	3	14	21	27
Mitglied des Klubrates	0	20	33	26	11	10
Mitglied des Klubs	0	10	58	18	12	2
Stammbesucher	6	9	47!	32	9	3
gelegentl. Besucher	6	0	9	19	31!	35

Mit dem Eintritt in das Berufsleben, mit der Familiengründung und den damit verbundenen neuen zeitlichen Bedingungen nimmt die Intensität des Klubbesuchs ab, doch nur ein Viertel der jungen Arbeiter und ein Drittel der Angestellten verzichten auf den Jugendklubbesuch ganz.

3.3. Jugendklub als Stätte der Geselligkeit

Im Unterschied zu anderen Freizeittätigkeiten ist der Jugendklub attraktiv durch die Möglichkeit zu zwangloser Geselligkeit und Kommunikation. Daher ist schon der Besuch des Jugendklubs eine Form der Geselligkeit.

Tab. 8: Partner bei dem Besuch von Jugendklubs (in %)

Am häufigsten gehe ich in den Jugendklub

- 1 mit meinem Lern-/Arbeitskollektiv
- 2 mit einer kleinen Gruppe von Freunden und Bekannten
- 3 mit dem Partner/dem Freund/der Freundin
- 4 allein

	1	2	3	4
gesamt	7	52	38	3
männlich	9	57(1)	29	5
weiblich	6	46	46	2
Schüler	3	54	37	0
Lehrlinge	4	53	41	2
Studenten	14(1)	58	24	4
Arbeiter	3	43	51(1)	3
Angestellte	6	37(1)	52	3
Stammbesucher	6	59	32	3
gelegentliche Besucher	8	50	39	3

Die meisten Jugendlichen gehen mit ihren Freunden und Bekannten in den Jugendklub. Sichtbar wird das im Klubleben u.a. durch die informellen Gruppen, die gemeinsam den Klub aufsuchen oder sich dort zusammenfinden. Der Klub ist gleichzeitig die Stätte, wo man mit dem Partner die Freizeit verbringen kann; das wird auch von rund einem Drittel der Jugendlichen genutzt. Nur wenige Jugendliche verbringen ihre Freizeit im Klub gern mit dem Arbeitskollektiv. Etwas anders stellt sich hier die Situation bei den Studenten dar; doch auch hier liegen die Gründe in der Spezifik der Studentenklubs und der Interessenlage der Studenten. Mit Ausnahme der Heranwachsenden bis 13 Jahre suchen nur sehr wenige Jugendliche den Klub allein auf.

Der Jugendklub bietet also eine Form kollektiver Freizeitgestaltung, die dennoch nach anderen Gegebenheiten funktioniert als festgefügte Kollektive im Lern-, Studien- und Arbeitsbereich sowie in anderen Formen der Freizeitgestaltung, z.B. im Sport.

freundlich" und in enger Zusammenarbeit mit den festen Besuchern des Jugendklubs zu gestalten. Indem Jugendliche dennoch von der Möglichkeit Gebrauch machen, auch andere Klubs zu besuchen, wird gleichzeitig der mitunter anzutreffenden Gefahr des "Insiderklubs" vorgebeugt; die vorhandenen Jugendklubs müssen auch für alle Jugendlichen zugänglich sein und bleiben. Etwa ein Viertel der Jugendlichen (mit Unterschieden in den Alters- und sozialen Gruppen) besucht mehrere Klubs gleich häufig. Es ist zu vermuten (das wäre noch zu untersuchen), daß dieses Verhalten angebotsbedingt ist.

11 % der Jugendlichen können nur einen Jugendklub besuchen. Auch hier gibt es eine z.T. starke Differenzierung zwischen den sozialen und den Altersgruppen. Die Gründe sind sicher vielfältig. Neben Gründen wie Familiengröße und Besuchsmöglichkeiten in den Klubs dürften vor allem die territorialen Bedingungen eine Rolle spielen. Es ist z.B. auffallend - und höchst positiv -, daß nur ein Prozent der Studenten durch die Umstände auf einen bestimmten Klub festgelegt ist.

3.5. Gründe für den Besuch von Jugendklubeinrichtungen

In der Untersuchung wurde die Erfahrung bestätigt, daß die Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen im Hinblick auf den Jugendklub altersdifferenziert sind. Darüber hinaus konnte festgestellt werden, daß es auch z.T. erhebliche soziale Differenzierungen gibt.

In den Gründen für den Jugendklubbesuch spiegeln sich die Besonderheiten des Jugendalters hinsichtlich der kommunikativen und sozialen Funktion der Freizeit sehr deutlich wider.

Kontakte pflegen und neue aufbauen - das ist ein wichtiges soziales Bedürfnis junger Menschen. Der Jugendklub kommt diesem Bedürfnis seiner Natur nach sehr entgegen.

Tab. 10: Gründe für den Besuch von Jugendklubs, differenziert nach sozialen Gruppen (in %)

Antwortposition 1 und 2 im fünfstufigen Antwortmodell (Inwieweit treffen die folgenden Gründe für einen Klubbesuch allgemein für Sie zu? Das trifft vollkommen zu (1) ... überhaupt nicht zu (5))

Ich besuche einen Jugendklub ...	Schüler	Lehr- linge	Stu- denten	Arbei- ter	Ange- stellte
um mit Freunden bzw. Gleichaltrigen zusammenzusein	77	90(1)	85	88	86
um zu tanzen	81(1)	74	56	79	89(1)
um neue Leute kennenzulernen	81	82	58	72	69
weil ich mich im Jugendklub einfach wohlfühle	69	64	59	59	44
um Meinungen auszutauschen, zu diskutieren	39	49	64	51	53
um nicht allein zu Hause zu sitzen	64	62	33	59	44
um mit meinem Partner zusammenzusein	53	61	26	62	56
weil ich hier angeregt werde, selbst aktiv zu sein	28	27	16	22	25
weil es mir schon zur Gewohnheit geworden ist	25	35	15	28	16

2. Besonders jüngere Jugendliche finden sich in den erwähnten "informellen Gruppen" zusammen, die einen gemeinsamen Kommunikationsgegenstand haben, der die Jugendlichen verbindet. Sehr häufig ist es das gemeinsame Musik- oder/und Sportinteresse. Zugleich dienen diese Gruppen Gleichaltriger der selbständigen Einübung bzw. Festigung sozialer Regeln und Normen; sie dienen der Artikulation des Lebensgefühls Jugendlicher als "nicht mehr Kind" und "noch nicht Erwachsener".

Das Zusammensein mit Gleichaltrigen und Freunden im Klub ist auch für ältere Jugendliche von Interesse; doch bedeutet das

beispielsweise bei den Studenten mehr Lust an der Diskussion, am Meinungsaustausch als am Tanz. Damit unterscheiden sie sich u.a. in ihrer Interessenlage von den anderen Jugendlichen.

Ein wichtiges Motiv für den Klubbesuch ist für einen großen Teil der Jugendlichen der Wunsch "neue Leute" kennenzulernen. Hier nun bekunden die Schüler das größte Interesse; sicher liegt das daran, daß sie überwiegend in unveränderten Kollektiven Gleichaltriger herangewachsen sind und lernen. Man kennt sich. Daher ist es sehr wichtig, aus dem bekannten Kreis herauszutreten und eben "neue Leute kennenzulernen".

Natürlich ist der Tanz von großer Anziehungskraft für die Jugendlichen. Tanz ist Begegnung, auch mit dem anderen Geschlecht. Und Tanz ist heute auch Möglichkeit zur Selbstdarstellung. Besonders bei den Schülern im Alter von 14 bis 15 Jahren ist daher das Tanzangebot des Jugendklubs ein wesentlicher Grund, ihn zu besuchen. Mit zunehmendem Alter geht die Wichtigkeit dieses Grundes für den Besuch des Jugendklubs zurück. Im Vergleich der sozialen Gruppen fällt weiterhin auf; Studenten nennen den Tanz als Grund für den Jugendklubbesuch deutlich seltener als die Jugendlichen der anderen sozialen Gruppen. Dagegen bewerten sie die Möglichkeit zu Meinungsaustausch und Diskussion höher. Weiterhin zeigt sich, daß für Angestellte das Tanzangebot des Klubs der wesentliche Grund ist, ihn zu besuchen.

Eine wichtige Rolle spielt für den überwiegenden Teil der Jugendlichen, daß sie in den Klub gehen, weil sie sich dort wohlfühlen. Atmosphäre, Publikum, Qualität der Programme, Gestaltung sind wichtige Kriterien dafür, daß ein Klub "angenommen" wird.

Gefragt wurde auch, ob Jugendliche in den Klub gehen, weil sie hier angeregt werden, selbst aktiv zu sein. Für ein Drittel der Schüler bis zum 13. Lebensjahr ist das ein wichtiger Grund. Damit liegt die Zahl bei ihnen weit höher als bei anderen Jugendlichen. In den Antworten überwiegt eher die Tendenz, die Anregung zur Aktivität nicht als Grund für den Jugendklubbesuch zu sehen. Nicht deutlich wird allerdings, ob sie das als einen Mangel betrachten oder gar nicht das Bedürfnis nach gerichteter Aktivität verspüren. (Allerdings würden sich viele Jugendliche an bestimmten Aufgaben beteiligen, wenn man sie fragen würde;

vgl. Pkt. 3.6.) Bewiesen hingegen ist folgendes: Während sich die Jugendlichen, die im Jugendklub organisiert sind oder im Klubrat mitarbeiten, in den anderen Positionen (Gründen für den Klubbesuch) nicht auffallend von den übrigen Klubbesuchern unterscheiden - sie teilen also deren Interessen -, ist für zwei Drittel von ihnen die Anregung zur Aktivität ein wichtiger Grund, den Jugendklub zu besuchen

Tab. 11: Gründe für den Besuch von Jugendklubs, differenziert nach dem Alter (in %; Antwortpos. 1 und 2)

Ich besuche einen Jugendklub ...	13	14-15	16-18 Jahre	19-21	22-25	26 u. Älter
um mit Freunden bzw. Gleichaltrigen zusammenzusein	91	84	90	87	86	73
um zu tanzen	73	82	76	76	61	57
um neue Leute kennenzulernen	45	84	82	71	59	56
weil ich mich im Jugendklub einfach wohlfühle	56	73	65	57	54	46
um Meinungen auszutauschen, zu diskutieren	36	47	48	55	58	72
um nicht allein zu Hause zu sitzen	55	71	62	49	35	45
um mit meinem Partner zusammenzusein	36	62	58	59	36	43
weil ich hier angeregt werde, selbst aktiv zu sein	36	30	27	21	17	25
weil es mir schon zur Gewohnheit geworden ist	37	21	35	18	18	14

Zwischen Jungen und Mädchen gibt es hinsichtlich der Gründe für den Klubbesuch im wesentlichen Übereinstimmung, bis auf eine Ausnahme: den Mädchen ist das Tanzen wichtiger (steht an zweiter Stelle) als den Jungen (Tanz steht an vierter Stelle).

Die Tabelle 11 gibt Aufschlüsse über die Altersdifferenzierung hinsichtlich der Gründe für den Jugendklubbesuch. Da der größte Teil der Jugendlichen auf altersdifferenzierte Programme in den Jugendklubs Wert legt, ist diese Aussage bedeutungsvoll.

Die nachfolgende Tabelle zeigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den "Aktivisten" des Jugendklubs, den Stammbesuchern und den gelegentlichen Besuchern.

Tab. 12: Gründe für den Besuch von Jugendklubs, differenziert nach der Aktivität im Klub (in %; Antwortpos. 1 und 2)

Ich besuche einen Jugendklub ...	Mitglied Klubrat	Mitglied J.klub	Stammbesuch.	gelegentl. Besucher
um mit Freunden bzw. Gleichaltrigen zusammenzusein	84	91	95	85
um zu tanzen	65	62	75	72
um neue Leute kennenzulernen	83	79	77	68
weil ich mich im Jugendklub einfach wohlfühle	86	84	83	49
um Meinungen auszutauschen, zu diskutieren	59	71	61	51
um nicht allein zu Hause zu sitzen	50	44	58	50
um mit meinem Partner zusammenzusein	50	40	56	47
weil ich hier angeregt werde, selbst aktiv zu sein	61(1)	61(1)	22	16
weil es mir schon zur Gewohnheit geworden ist	45	27	46	16

3.6. Gründe für den Nichtbesuch von Jugendklubs

Nicht für alle Jugendlichen spielt der Jugendklub in ihrer Freizeitgestaltung eine Rolle. Das ist normal. Dennoch interessieren die Gründe, warum das so ist. Sie können in gewissem Maße darüber Auskunft geben, in welchem Umfang in der Jugendklubarbeit selbst die Ursachen dafür liegen, daß Jugendliche keine Lust haben, diese Freizeiteinrichtung zu besuchen.

Zunächst eine Gesamtübersicht:

Tab. 13: Gründe für den Nichtbesuch von Jugendklubs (in %)

Ich besuche keinen Jugendklub, weil ...	Das trifft zu				überhaupt nicht
	voll- kommen				
	1	2	3	4	5
es bei mir keinen in annehmbarer Nähe gibt	16	6	13	7	58
mir die Programmangebote nicht zusagen	13	9	21	15	42
ich keine Zeit dafür habe	23	14	18	11	34
ich keinen Begleiter habe, aber nicht gern allein ge- hen möchte	11	8	9	9	63
mit die Atmosphäre in un- serem Klub bzw. in diesem Klub allgemein nicht gefällt	16	10	16	13	45
weil ich da nicht reinkomme	19	7	10	11	53

Diese Gesamtdaten bieten nur einen ersten Eindruck der Relation der Probleme. Tatsächlich jedoch sind sie sehr differenziert zu sehen. Im nachfolgenden wird versucht, die wichtigsten Differenzierungen aufzuzeigen.

a) Erreichbarkeit des Jugendklubs

Insgesamt bietet sich ein gutes Bild: das Netz der Jugendklub-einrichtungen ist inzwischen so angewachsen, daß die Erreichbarkeit für mehr als die Hälfte der Jugendlichen, die keinen Klub besuchen, nicht als Ursache angesehen werden kann. Dennoch gibt es gewisse Unterschiede. In Orten mit weniger als 2000 Einwohnern gibt es für einen Teil der Jugendlichen in dieser Hinsicht Probleme. Nicht in allen Orten gibt es Jugendklubs oder Jugendzimmer; die nächste Ortschaft zu erreichen bzw. in einem Klub mitzuarbeiten, der nicht im Wohnort liegt, ist schwer.

Tab. 14: Territoriale Differenzierungen in der Erreichbarkeit von Jugendklubs (in %)

Ich besuche keinen Jugendklub, weil es bei mir keinen in annehmbarer Nähe gibt.

		Das trifft zu voll- kommen			überhaupt nicht	
		1	2	3	4	5
<hr/>						
Ortsgröße bis						
	2 000 EW	27	7	21	7	38(1)
	10 000 EW	21	4	18	11	47
	50 000 EW	14	5	10	8	63
	100 000 EW	19	10	24	2	45
über	100 000 EW	12	6	11	6	64

b) Programmangebot im Jugendklub

Für den größten Teil der Jugendlichen liegt der Grund, den Klub nicht zu besuchen, nicht im Programmangebot. Differenzierungen treten hier allerdings im Vergleich der sozialen Gruppen auf. Obwohl die Lehrlinge jene soziale Gruppe ist, die am stärksten Interesse am Jugendklub bekundet, steht sie mehr als die anderen dem Programmangebot kritisch gegenüber. Fast ein Drittel der Nichtbesucher unter den Lehrlingen nennt als Grund dafür das Programmangebot des/der Klubs. Von den Studenten, Arbeitern und Angestellten ist es jeweils ein Viertel.

c) Zeitmangel

Im Zeitproblem scheint eine der Hauptursachen zu liegen, warum der Jugendklub nicht besucht wird. Diese Aussage trifft auf alle sozialen Gruppen zu. Wie zu erwarten war, sinkt mit der Vergrößerung der Familie der Zeitfonds auch für den Besuch von Jugendklubs ab, so daß besonders bei jungen Familien der Wunsch nach dem Besuch von Jugendklubs nicht mehr realisiert werden kann.

Tab. 15: Soziale und familiäre Differenzierungen im Zeitfonds Jugendlicher für den Jugendklubbesuch (in %)

Ich besuche keinen Jugendklub, weil ich keine Zeit dafür habe.

	Das trifft zu				überhaupt nicht
	vollkommen				
	1	2	3	4	5
Schüler	26	15	14	10	35
Lehrlinge	15	15	19	13	38
Studenten	23	11	28	10	28
Arbeiter	20	11	21	11	37
Angestellte	31	12	15	14	28
kein Kind	21	13	19	12	35
ein Kind	37	15	10	13	25
zwei Kinder	52	14	5	0	29

d) kein Begleiter für den Klubbesuch

Diese Frage stellt sich prononcierter bei jüngeren Jugendlichen als bei älteren. Besonders für Jugendliche im Alter von 14 bis 15 Jahren ist noch eine gewisse Hemmschwelle zu konstatieren. Dieses Problem baut sich mit zunehmendem Alter ab; wie die Untersuchung zeigt, gehen dann die meisten Jugendlichen ohnehin mit ihren Freunden oder Partnern in den Klub.

Tab. 16: Altersdifferenziertes Interesse an Begleitung beim Jugendklubbesuch (in %)

Ich besuche keinen Jugendklub, weil ich keinen Begleiter habe, aber nicht allein gehen möchte.

	Das trifft zu				überhaupt nicht
	vollkommen				
	1	2	3	4	5
bis 13 Jahre	11	11	8	2	68
14 - 15 Jahre	16	11	17	10	46
16 - 18 Jahre	14	8	7	10	61
19 - 21 Jahre	7	5	9	7	72
22 - 25 Jahre	5	3	6	11	75
26 Jahre und älter	8	0	4	4	84

e) Atmosphäre im Jugendklub

Die Atmosphäre im Jugendklub ist ein wesentliches Moment des Wohlbefindens im Klub, seiner Anziehungskraft. Daher ist genauer zu betrachten, in welchem Maße "atmosphärische Störungen" ein Hinderungsgrund für den Klubbesuch sind. Am zufriedensten scheinen die Schüler - und von denen besonders die jungen - mit der Atmosphäre im Klub zu sein. Das ist es also kaum, was sie hindert, einen Klub zu besuchen. Interessanterweise kommen Vorbehalte hauptsächlich aus den Kreisen jener Jugendlichen, die altersmäßig und sozial die Hauptbesuchergruppe darstellen: die 16- bis 21jährigen Jugendlichen, die Lehrlinge, die Studenten. Von ihnen gibt rund ein Drittel an, den Jugendklub nicht zu besuchen, weil ihnen die Atmosphäre nicht zusagt (Antwortpos. 1 und 2).

Tab. 17: Altersmäßige und soziale Differenzierungen in der Beurteilung der Atmosphäre im Jugendklub als Hinderungsgrund für den Klubbesuch (in %)

Ich besuche keinen Jugendklub, weil mir die Atmosphäre in unserem bzw. diesem Klub nicht gefällt.

	Das trifft zu				Überhaupt nicht
	voll-				
	kommen				
	1	2	3	4	5
bis 13 Jahre	6	4	5	11	74
14 - 15 Jahre	10	9	20	12	48
16 - 18 Jahre	21	10	15	14	39
19 - 21 Jahre	23	14	16	7	40
22 - 25 Jahre	19	9	18	16	38
26 Jahre und älter	11	19	30	11	29
Schüler	11	7	14	13	55
Lehrlinge	23	10	16	13	38
Studenten	15	15	18	18	34
Arbeiter	19	10	19	8	44
Angestellte	21	13	15	11	36

f) kein Einlaß in den Jugendklub

Dieses Problem trifft in besonderem Maße die Schüler unter 13 Jahren; für sie ist der Zugang zu einem außerschulischen Jugend-

klub noch nicht möglich (65 % von ihnen geben daher als Grund an, daß sie nicht in den Klub gehen, weil sie nicht hineinkommen).

g) weitere Gründe

Die Jugendlichen wurden gebeten, weitere Gründe zu nennen, weshalb sie keinen Klub besuchen. 219 Jugendliche machten von der Möglichkeit Gebrauch. Genannt wurden:

Die Altersstruktur des Publikums	29 %
kein Interesse/keine Lust	26 %
Kapazität des Klubs/Kartenverkauf/Einlaß	15 %
Familienpflichten	5 %
andere Freizeitbeschäftigungen	4 %
anderer Musikgeschmack	3 %
Raucher im Klub	3 %
Abneigung gegen bestimmte Strömungen	2 %
Dreischichtsystem	1 %

3.7. Die materiellen Voraussetzungen für den Jugendklubbesuch

a) Die Arten der besuchten Jugendklubs

In den letzten Jahren entstand ein breites Netz von Jugendklub-einrichtungen in der DDR. Gezielt wurden in den städtischen und z.T. in ländlichen Gebieten Jugendklubs errichtet. An Betrieben entstanden neue Jugendklubs. Die Tradition der Studentenklubs wurde weitergeführt. Für Jugendliche mit ganz speziellen Interessen wurde die Gründung von Jugendklubs an kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen angestrebt.

Die Untersuchung gibt Aufschluß darüber, in welchem Umfang dieses differenzierte Netz von Einrichtungen praktische Bedeutung erlangt hat.

Mit Ausnahme der Studenten und Schüler suchen die meisten Jugendlichen die Klubs in den städtischen oder ländlichen Wohngebieten auf. Der Wohngebietsklub spielt die Rolle eines Freizeit-zentrums der Jugend im jeweiligen Territorium. Wenn im Abschnitt u.a. darauf hingewiesen wird, daß nur bei knapp einem Viertel

der Jugend in der (Nicht-) Erreichbarkeit eines Jugendklubs der Grund dafür liegt, daß keiner besucht wird, so zeigt sich hier ein sehr positives Ergebnis der Entwicklung der letzten Jahre. Allerdings bietet sich bei der ländlichen Jugend - die in dieser Untersuchung nicht erfaßt wurde - ein etwas anderes Bild. Untersuchungen des ZIJ weisen nach, daß es zwischen dem Norden und dem Süden der DDR große Unterschiede in bezug auf die Ausstattung mit Jugendklubs in den ländlichen Gemeinden gibt.

Schüler suchen mehr als andere Gruppen Jugendklubs an Klubhäusern auf. Allerdings muß hier in Rechnung gestellt werden, daß die Schülerpopulation sich nur aus Leipziger Schülern zusammensetzt. Repräsentativ dagegen ist die hohe Dominanz des Studentenklubs bei der studentischen Jugend. Immerhin besuchen 90 % der Studenten, die Interesse am Jugendklubbesuch haben, einen Studentenklub. Dessen Ausstrahlung verliert sich nach dem Studium nicht. Wenn die Möglichkeit besteht, suchen auch Angestellte noch einen Studentenklub auf.

Für einen Teil der Lehrlinge, jungen Arbeiter und Angestellten kommt neben den genannten Klubs noch die Möglichkeit in Betracht, einen Jugendklub am Betrieb/Kombinat zu nutzen.

Sehr unterentwickelt ist der Besuch von Jugendklubs an kulturellen Einrichtungen.

Tab. 18: Arten der besuchten Jugendklubs, differenziert nach sozialer Schicht und Ortsgröße (in %)

Der Jugendklub, der am häufigsten besucht wird

- 1 Jugendklub an einem volkseigenen Betrieb/Kombinat
- 2 Jugendklub an einer Bildungseinrichtung (Schulklub, Studentenklub)
- 3 Jugendklub in einem städtischen Wohngebiet
- 4 Jugendklub an einer kulturellen Einrichtung
- 5 Jugendklub an einem Kultur-/Klubhaus
- 6 Jugendklub in einem ländlichen Wohngebiet
- 0 Das weiß ich nicht

	1	2	3	4	5	6	0
gesamt	7	34	26	1	14	11	7
Schüler	3	11	26	2	36	3	19
Lehrlinge	10	5	44(1)	1	13	19	8
Studenten	1	90(1)	4	0	1	3	1
Arbeiter	15	3	37	1	20	16	8
Angestellte	14	13	29	2	17	18	7
wohntort bis							
2 000 EW	1	21	15	0	12	44(1)	7
10 000 EW	6	27	26	1	11	24	5
50 000 EW	7	46	22	1	13	6	5
100 000 EW	9	50(1)	32	1	5	1	2
über 100 000 EW	9	22	30	1	22	4	12

b) Platzkapazität in den Jugendklubs

Da die Untersuchung breit angelegt war, spiegelt sich die sehr differenzierte Situation auf diesem Gebiet deutlich wider. In den Ortschaften unter 2 000 Einwohnern dominieren verständlicherweise Klubs unter 50 Plätzen. Im übrigen werden von rund einem Drittel der Jugendlichen vor allem Klubs mit bis zu 100 Plätzen besucht. Eine Ausnahme machen in diesem Falle die Städte bis zu 10 000 Einwohnern. Hier besuchen mehr als die Hälfte der Jugendlichen Klubs mit einer Kapazität von mindestens 150 Plätzen. In allen Ortsgrößen stehen jedoch Klubs unterschiedlicher Kapazität zur Verfügung und werden besucht.

Nach Angaben der Jugendlichen, die an der Untersuchung beteiligt waren, verteilt sich die Platzkapazität in den besuchten Jugendklubs wie folgt:

Tab. 19: Die Platzkapazität in den besuchten Jugendklubs, differenziert nach der Wohnortgröße (in %)

	bis 50 Plätze	bis 100 Plätze	bis 150 Plätze	mehr als 150 Pl.
gesamt	24	34	19	23
Wohnort				
bis 2 000 EW	45(1)	24	10	21
bis 10 000 EW	25	36	22	17
bis 50 000 EW	24	40(1)	21	15
bis 100 000 EW	15	23	18	44(1)
über 100 000 EW	19	36	20	25

c) Öffnungszeiten der Jugendklubs

Neben der Erhöhung der Platzkapazität wurde auch der zeitlichen Auslastung der Jugendklubs in den Orientierungen der zentralen staatlichen Leitungen große Aufmerksamkeit beigemessen.

Insgesamt zeigt sich, daß die erklärte Zielstellung, den Jugendklub sieben Tage geöffnet zu halten, nur in 11 % der Klubs realisiert wird. Mehr als die Hälfte der Klubs hat Öffnungszeiten, die unter fünf Tagen liegen.

*Ziel ist 7 Tage sein!
Nur 11 %!*

Erstaunlich ist es, daß die größte zeitliche Auslastung in den kleinsten erfragten Wohnortgrößen (bis 2 000 EW) realisiert ist. Scheinbar trifft das auch auf die Wohnortgröße bis zu 100 000 Einwohnern zu. Doch hier dürften die Studentenklubs statistisch ins Gewicht fallen; im Vergleich zu den anderen Klubs ist bei ihnen der Anteil derer, die mehr als fünfmal in der Woche für die Besucher offen stehen, deutlich größer.

Tab. 20: Die Öffnungszeiten der besuchten Jugendklubs, differenziert nach der Wohnortgröße (in %)

	kein Tag	ein Tag	zwei Tage	drei Tage	vier Tage	fünf Tage	sechs Tage	sieben Tage
gesamt	1	8	21	15	12	16	16	11
bis 2 000 EW	0	10	10	13	14	18	18	17
bis 10 000 EW	2	19	22	13	4	13	10	17
bis 50 000 EW	2	8	29	14	11	14	15	7
bis 100 000 EW	0	4	17	9	10	14	31	15
über 100 000 EW	0	5	18	21	15	18	13	10

4. Zur demokratischen Mitwirkung der Jugendlichen an der Gestaltung ihres Klublebens

4.1. Das Interesse Jugendlicher an der Mitwirkung im Jugendklub

Jugendklubs sind Stätten der Freizeitgestaltung Jugendlicher. Sie werden von Jugendlichen selbständig und freiwillig aufgesucht, weil sie Interesse daran haben, ihre Freizeit gemeinsam zu verbringen, etwas gemeinsam zu erleben. Daher bietet sich der Jugendklub ganz natürlich als gesellschaftliche Möglichkeit an, Jugendliche an die Organisation ihrer eigenen Lebensbedingungen (in diesem Falle Freizeitbedingungen) zu gewöhnen, sie zur Durchsetzung ihrer gemeinsamen Interessen zu aktivieren und zu befähigen. Als Jugendklubs der FDJ können diese Klubs ohne aufgesetzten politischen Pathos somit zu Schulen der sozialistischen Demokratie werden (Der Jugend Vertrauen und Verantwortung auch im Freizeitbereich) und zugleich ganz wesentlich auf die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen in dem von uns gewollten Sinne einwirken.

Daß Jugendliche diesen demokratischen Anspruch auf Mitwirkung geltend machen (werden), zeigt nachfolgende Übersicht.

Tab. 21: Auffassung Jugendlicher zu Mitwirkungsrechten bei der Gestaltung der Jugendklubs (in %)

- 1 Bei der Gestaltung des Jugendklubs sollten die Wünsche der künftigen Nutzer erfragt und so weit wie möglich berücksichtigt werden.
- 2 Malern, Tapezieren und andere praktische Arbeiten sollten die Jugendlichen weitgehend selbst übernehmen.
- 3 Bei der Verteilung der Geldmittel, die für die Ausgestaltung zur Verfügung stehen, sollten die Jugendlichen ein Mitspracherecht erhalten.
- 4 Die Jugendlichen sollten ihren Klub jederzeit nach ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen gestalten können.

	Das entspricht meiner Meinung				überhaupt nicht
	vollkommen				
	1	2	3	4	5
1	66	23	8	2	1
2	46	30	16	4	4
3	56	26	14	2	2
4	60	22	12	4	2

Die Untersuchung ergab eindeutig, daß es auf dem Gebiet der aktiven Einbeziehung der Jugendlichen in die Arbeit des Klubs noch große Reserven gibt. Zur Zeit ist die Situation noch so, daß von den Nutzern der Jugendklubs nur 7 % der Jugendlichen Mitglied des Jugendklubs und nur 6 % Mitglied des Klubrates sind. 18 % der Jugendlichen sehen sich als Stammbesucher an (16 % gehen mindestens achtmal im Monat in den Klub, weitere 12 % mindestens fünf- bis siebenmal), als gelegentliche Besucher betrachten sich 69 %.

Tab. 22: Aktivität im Jugendklub, differenziert nach sozialen Schichten (in %)

Ich bin

- 1 Mitglied des Klubrates eines Jugendklubs
- 2 Mitglied eines Jugendklubs
- 3 Stammbesucher eines Jugendklubs
- 4 gelegentlicher Besucher eines Jugendklubs

	1	2	3	4
gesamt	6	7	18	69
Schüler	7	1	13	79
Lehrlinge	6	7	26(1)	61
Studenten	6	10	19	65
Arbeiter	5	6	17	72
Angestellte	11	3	14	72

Das Potential der Jugendlichen, die im Klub aktiv werden möchten, ist jedoch beträchtlich höher! Während mehr als 70 % der Jugendlichen Klubbesucher nie in die aktive Gestaltung der Jugendklubarbeit einbezogen werden, hatten nur 30 % dieser Jugendlichen auch kein Interesse daran. Die nachfolgenden Daten beziehen sich auf jene Jugendliche, die bisher noch keine Möglichkeit hatten, sich aktiv an der Gestaltung des Klublebens zu beteiligen, es aber gern möchten.

Der Wille, im Klub aktiv zu werden, ist bei den Schülern und Lehrlingen im Vergleich zu den anderen sozialen Gruppen am höchsten! 11 % der Schüler und 15 % der Lehrlinge möchten unbedingt(!) aktiv im Klub mitarbeiten. Im Klubrat sind jedoch nur 7 % der Schüler und 6 % der Lehrlinge.

Erheblich ist der Anteil der Jugendlichen, die vielleicht im Klub aktiv werden wollen (61 %). Auch hier ist der Anteil der Schüler und Lehrlinge am höchsten. Betrachtet man sich diese Hauptnutzergruppe der Klubs, so wird zumindest partiell klar, warum diese zögerliche Bereitschaft bekundet wird: Jugendliche dieses Alters sind es in der Regel (durch die Umstände bedingt) leider nicht gewöhnt, sich selbständig "ins Spiel" zu bringen. Sie bedürfen der Frage, des Zuspruchs, der Anleitung und möglicherweise der Hilfe. Das allerdings erfordert nicht nur, daß der Jugendklubleiter seine Klubbesucher kennt, das erfordert zugleich auch, daß er sich für sie Zeit nimmt, sie mit pädagogischem Geschick in die Arbeit einbezieht. In diesem Zusammenhang ist das Problem zu benennen, daß Jugendklubleiter auf diese sozialpädagogische Aufgabe in der Regel nicht vorbereitet sind.

Tab. 23: Interesse der Jugendlichen an aktiver Mitarbeit im Jugendklub, differenziert nach Alter und sozialen Schichten (in %)

	Hätten Sie Interesse, aktiv im Jugendklub mitzuarbeiten?		
	ja, unbedingt	ja, vielleicht	nein
gesamt	9	61	30
bis 13 Jahre	0	67	33
14 - 15 Jahre	14(1)	66	20
16 - 18 Jahre	15(1)	67	18(1)
19 - 21 Jahre	6	60	34
22 - 25 Jahre	3	60	37
26 Jahre und älter	9	17	74(1)
Schüler	11	69	20
Lehrlinge	15(1)	67	18(1)
Studenten	5	60	35
Arbeiter	7	58	35
Angestellte	6	54	40

4.2. Die Mitwirkung der Klubräte an der Gestaltung der Jugendklubarbeit

Es zeichnet sich das Problem ab, daß die Aktivität der FDJ-Klubräte im Jugendklub nicht für alle Besucher sichtbar wird. Daher meinen immerhin nur 53 % der Jugendlichen definitiv, daß es im Klub einen Klubrat geben sollte.

Tab. 24: Auffassung der Jugendlichen zur Notwendigkeit eines Klubrates im Jugendklub, differenziert nach sozialen Gruppen und nach Aktivitäten im Jugendklub (in %)

	Im Jugendklub sollte es einen Klubrat geben.				
	Das entspricht meiner Meinung				
	vollkommen			überhaupt nicht	
	1	2	3	4	5
gesamt	37	16	20	10	17
Schüler	20	16	28	11	25
Lehrlinge	39	17	18	11	15
Studenten	44	17	18	8	13
Arbeiter	42	13	17	10	18
Angestellte	60	15	11	9	5
Mitglied des Klubrates	70	12	7	4	7
Mitglied des Jugendklubs	50	9	22	5	14
Stammbesucher	37	17	15	13	18
gelegentl. Besucher	38	16	21	10	15

Der Klubrat aber ist ein gesellschaftliches Gremium zur Leitung eines Jugendklubs. Unsere Untersuchungen sagen über Klubratsmitglieder folgendes: Es sind besonders interessierte und aktive Jugendliche. Ihr Interessenspektrum ist reich, hebt sich aber nur partiell (im Grade der Ausprägung) von den Interessen der ständigen Jugendklubbesucher ab. So sind sie in der Lage, auch zu inhaltlichen Fragen z.B. der Programmgestaltung kompetent ihre Meinung einzubringen und zugleich die Interessen der übrigen Klubbesucher zu vertreten. Ihre Freizeitbedürfnisse fallen mit gesellschaftlichem Engagement (und Erfordernis) zusam-

men. Das ist eine kostbare (nicht überreich vorhandene) Kombination, die gepflegt werden muß, etwa dadurch, daß den Klubratsmitgliedern auch tatsächlich Kompetenz zugesprochen wird. Sie sind aktiv am Klubleben beteiligt, kontaktfreudig (neue Leute kennenlernen), gesellig und beteiligen sich auch gern an den notwendigen Arbeiten im Klub. Ebenso wie die Mitglieder der Jugendklubs beteiligen sie sich an den handwerklich-praktischen Arbeiten, bringen Verbesserungsvorschläge im Hinblick auf die Ausgestaltung und Einrichtung des Klubs ein, die überwiegend auch Berücksichtigung finden. Zum Teil wirken sie auch an der Planung und Vorbereitung der Programme mit, jedoch werden sie hier nicht in gleichem Maße gefordert (nach ihrer Meinung gefragt) wie im o.g. Falle. Überhaupt nicht zufriedenstellend ist es, daß der überwiegende Teil der Klubräte und der Klubleiter während der Projektierungsphase des Klubs nicht an der Diskussion beteiligt wurden. Hausherrn in einem fremden Haus, bei dem man nicht mal die wandfarbe bestimmen kann?! Das bringt Probleme der Identifikation. Es ist bekannt, daß jede neue Jugendklubgeneration sich ihren Klub neu erschließen will. Doch schön wäre es, wenn die gegenwärtig existierende auch um ihren RAT bei der Projektierung von Freizeiteinrichtungen, Mobiliar usw. gefragt werden würde, damit die Grundidee der entstehenden Freizeiteinrichtung langlebig von der Jugend mitgetragen wird (Tabellen 7/8 siehe Anhang).

5. Zur inhaltlichen Gestaltung der Jugendklubarbeit

5.1. Zum Programmangebot im Klub

Nachgewiesenermaßen haben sich die materiellen Voraussetzungen für eine wirksame Jugendklubarbeit in den vergangenen zehn Jahren erheblich verbessert. Nunmehr kommt es also in erster Linie darauf an, die vorhandenen Einrichtungen inhaltlich so zu profilieren, daß sie den Anforderungen und Bedürfnissen Jugendlicher Ende der 80er Jahre standhalten. Im Zuge der sprunghaften Entwicklung von Wissenschaft, Technik und Kultur muß den veränderten Ansprüchen auch (oder gerade) in den Jugendklubs Rechnung

getragen werden. Immer lauter wird der Ruf der jungen Leute nach Computertechnik "zum Anfassen", nach Videogeräten und -filmen, nach niveauvoller Vielgestaltigkeit ihres Klublebens. Diese Bedürfnisse auch befriedigen zu können, wird eine der schwierigsten Aufgaben in bezug auf Jugendklubarbeit in den kommenden Jahren sein. Insofern fällt der inhaltlichen Gestaltung der Jugendklubs eine außerordentlich große Bedeutung zu. Diese unabdingbare Voraussetzung für die Durchsetzung eines sinnvollen, ideenreichen Freizeitlebens für junge Leute kann mit einer Vielzahl von in dieser Untersuchung gefundenen Daten begründet und bekräftigt werden.

Insgesamt gesehen sind nach wie vor die Tanzveranstaltungen und Diskotheken in den Jugendklubs dominant, was nachgewiesenermaßen ein Hauptbedürfnis der jugendlichen Besucher befriedigt und somit weiterverfolgt werden sollte. Dennoch hat sich seit 1985 das Gewicht derart stark in diese Richtung verlagert, daß es schon zu Denken gibt. Trotzdem stehen auch in den Wünschen der jungen Leute die Diskotheken wiederum ganz oben. N

Welche Veranstaltungen in den Jugendklubeinrichtungen, die von den befragten Jugendlichen frequentiert wurden, im letzten halben Jahr vor der Befragung stattgefunden hatten, zeigt Tab. 25.

Tab. 25: Angaben der Jugendklubbesucher zum Programmangebot ihres Klubs im letzten halben Jahr vor der Befragung (in %)

	Das hat stattgefunden			
	1	2	3	0
	1	2	3	0
1. Diskotheken	92	3	3	2
2. Tanzveranstaltungen mit Gruppe	46	12	25	17
3. Diskussionen/Foren	38	8	17	37
4. Auftritte junger Künstler und Talente aus dem Territorium	26	10	28	36
5. Filmvorführungen	23	8	37	32
6. Zirkelarbeit	18	3	34	45
7. Spielrunden/Quiz	15	10	32	43
8. Freizeitsport	15	5	44	46
9. Treffs mit Prominenten	12	10	36	42
10. Ausstellungen	10	9	37	44
12. Exkursionen	5	6	38	51

Aus der Tabelle wird deutlich:

1. Diskotheken und Tanzveranstaltungen haben nach wie vor die Spitzenposition in bezug auf den Realisierungsgrad von Veranstaltungen inne.
2. An Bedeutung gewonnen haben Filmvorführungen in Jugendklubs. Dies hängt vermutlich mit dem zunehmenden Einsatz von Videogeräten (soweit vorhanden) zusammen, der für junge Leute heute höchst attraktiv und anziehend ist.
3. Zu beachten ist dabei, daß die beiden angeführten Veranstaltungsformen derzeit häufig als "Mischtyp" vorkommen. Damit fließt also die Zahl der Videodiskotheken ebenfalls in die der Diskotheken ein und erklärt deren Höhe.

Das genannte Programmangebot der Jugendklubs wurde durch die folgenden Veranstaltungen ergänzt, die von den Jugendlichen angeführt wurden:

1. Weihnachtsfeiern/Fasching/private Feiern	34 %
2. musikalische Veranstaltungen (Liederabende, neue Bands u.ä.)	20 %
3. Kinder- und Familienveranstaltungen	8 %
4. Kabarett/Literaturveranstaltungen/Theater	7 %
5. Modenschauen	5 %
6. Freundschaftstreffen	4 %
7. "Klub offen"	3 %
8. Volksfest/Dorffest	1 %

Von diesem realen Angebot der Jugendklubs ausgehend, sollen nun die Wünsche und Vorstellungen der jugendlichen Besucher näher betrachtet werden. Dominant sind hier, wie bereits erwähnt, Diskotheken/Tanzveranstaltungen und Filmvorführungen im weitesten Sinne.

Interessante Aufschlüsse ergaben sich allerdings beim Betrachten der Wünsche und Vorstellungen der Jugendlichen unter dem Altersaspekt.

Tab. 26: Angaben der Jugendklubbesucher, welche Veranstaltungen sie gern besuchen würden, differenziert nach dem Alter (in %)

	bis 13	14/15	16/18	19-21	22-25	26 und älter
1. Tanzveranstaltung./ Diskotheken	26	30	32	28	27	25
2. Freizeitsport	19	13	9	7	7	9
3. Diskussionen/Foren	14	13	15	16	20	17
4. Filmvorführungen	14	14	12	13	13	14
5. Spielrunden/Quiz	7	8	4	4	4	3
6. Ausstellungen	5	9	7	11	9	13
7. Buchlesungen/-diskuss.	5	4	8	10	10	7
8. Exkursionen	4	4	3	2	2	3
9. Zirkelarbeit	3	3	2	2	1	3
10. Auftritte junger Künst- ler und Talente aus dem Territorium	3	2	8	7	7	6

Bemerkenswert ist folgendes:

1. Im wesentlichen sind die Interessen an den ausgewählten Veranstaltungsangeboten innerhalb der einzelnen Altersgruppen ausgeglichen. Ein Ergebnis, was in dieser Art eigentlich nicht zu erwarten war.
2. Deutlich differenziert ist das Interesse an Freizeitsport im weitesten Sinne. Hieran bekunden die Jüngeren ein wesentlich größeres Interesse als die etwas Älteren. Mit zunehmendem Alter spielt also das Motiv, einen Jugendklub zu besuchen, um dort Sport zu treiben, eine immer geringere Rolle.

Der Meinung, daß in Jugendklubs nur Diskotheken stattfinden sollten, sind - und das ist nicht verwunderlich - in erster Linie die jüngeren Besucher zwischen 14 und 18 Jahren. Mit zunehmendem Alter erweitert sich das Interessenspektrum, und eine Diskothek kann die kulturellen bzw. sozialen Bedürfnisse nicht mehr ausschließlich befriedigen.

Tab. 27: "In Jugendklubs sollten nur Diskotheken stattfinden."
(in %)

	Das entspricht meiner Meinung				
	voll- kommen			über- haupt nicht	
	1	2	3	4	5
gesamt	9	15	23	9	44
Schüler	14	22	27	9	28
Lehrlinge	14	22	29	10	25
Studenten	1	4	11	8	76
Arbeiter	10	15	29	7	39
Angestellte	2	11	21	10	56

Betrachtet man die verschiedenen Tätigkeitsgruppen unter diesem Aspekt, so sind eindeutig Schüler und Lehrlinge verstärkt der Ansicht, daß ausschließlich Diskotheken und Tanzveranstaltungen das Programmangebot in Jugendklubs ausmachen sollten. Studenten und Angestellte distanzieren sich weitgehend von dieser Einseitigkeit des Programmangebots. Hier sind also - wie erwartet - bereits anspruchsvollere Wünsche und Vorstellungen vom Klubleben vorhanden.

Insgesamt wird selbstverständlich von den jungen Leuten ein vielseitiges Programmangebot, das unterschiedlichste Interessen berücksichtigt, sehr befürwortet. In allen sozialen Gruppen sind es um die 90 %, die die Auffassung vertreten, daß das Programm im Jugendklub vielseitig sein sollte.

Tab. 28: "Jugendklubs sollten vielseitige Programme bieten, die unterschiedliche Interessen berücksichtigen." (in %) (X)

	Das entspricht meiner Meinung				
	voll- kommen				überhaupt nicht
	1	2	3	4	5
gesamt	74	13	8	3	2
Schüler	66	16	11	4	3
Lehrlinge	68	18	9	4	3
Studenten	87	8	9	1	0
Arbeiter	73	13	8	4	2
Angestellte	88	6	4	1	1

Der Wunsch nach thematischen Jugendklubs ist relativ schwach ausgeprägt. Insgesamt haben sich nur 9 % der Jugendlichen für einen solchen ausgesprochen. Die Vielfalt des Programms hat also gegenüber der einseitigen thematischen Ausrichtung der inhaltlichen Klubarbeit eindeutig den Vorrang bei den Jugendlichen.

Offenbar sind die jungen Leute sich dessen bewußt, daß es noch nicht genügend Klubeinrichtungen gibt und es eigentlich heißt, den ersten Schritt vor dem zweiten zu tun, wenn man derzeit thematische Jugendklubs einrichtet. An künstlerischen oder kulturellen Einrichtungen (Bibliotheken, Museen, Theatern) haben diese Klubs selbstverständlich eine andere Daseinsberechtigung.

Tab. 29: "Jugendklubs sollten sich in ihrer Programmgestaltung nur auf eine Sache spezialisieren, z.B. auf Sport, Film, Kunst, Literatur." (in %)

	Das entspricht meiner Meinung				
	voll- kommen				überhaupt nicht
	1	2	3	4	5
gesamt	4	5	13	11	67
Schüler	7	6	18	15	54
Lehrlinge	5	9	15	14	57
Studenten	1	2	8	7	82
Arbeiter	5	5	16	11	63
Angestellte	1	4	8	11	76

Interessant sind die festgestellten Unterschiede zwischen den Jugendklub- bzw. Klubratsmitgliedern und den Jugendklubstammesuchern.

Immerhin 98 % der Klubratsmitglieder bzw. 95 % der Jugendklubmitglieder sind für ein vielseitiges Angebot im Klub gegenüber 82 % bei den Stammesuchern.

Diese Daten deuten darauf hin, daß

1. die Stammesucher offenbar hier Anspruch auf ihr "angestammtes", gewohntes Programm erheben und eigentlich gerade deshalb diesen Jugendklub besuchen;
(Dennoch, der größte Teil der Stammesucher ist dafür und hat offensichtlich damit positive Erfahrungen gemacht.)
2. die Klubrats- bzw. Jugendklubmitglieder es als ihre Aufgabe verstehen, in ihrem Klub ein vielseitiges, anspruchsvolles Programm auf die Beine zu stellen, und somit aus ihrer Sicht diesem Sachverhalt fast zu 100 % zustimmen.

Eine altersspezifische Ausrichtung des Programms erachten 69 % der Jugendlichen als angebracht.

Tab. 30: "Das Programmangebot in den Jugendklubs sollte altersspezifisch ausgerichtet sein." (in %)

	Das entspricht meiner Meinung				
	vollkommen				überhaupt nicht
	1	2	3	4	5
gesamt	40	23	19	6	12
bis 13 Jahre	29	26	30	6	9
14 - 15 Jahre	29	24	25	5	17
16 - 18 Jahre	38	22	17	7	16
19 - 21 Jahre	38	24	22	7	9
22 - 25 Jahre	46	27	15	4	8
26 Jahre und älter	72(1)	10	8	3	7
Schüler	31	24	25	6	14
Lehrlinge	39	21	16	7	17
Studenten	34	31	21	7	7
Arbeiter	48	19	17	5	11
Angestellte	62	18	11	3	6

Dabei ist mit zunehmendem Alter eindeutig eine steigende Tendenz zu verzeichnen. Sind es bei den jüngeren Besuchern (bis 13 Jahre) nur 55 %, die finden, daß das Programmangebot altersspezifisch ausgerichtet sein sollte, so sind es bei den älteren Besuchern (26 Jahre und älter) bereits 82 %, die dieser Meinung sind. Auch hier schimmern demnach die anderen Ansprüche und Bedürfnisse der älteren Jugendlichen durch. Mit Nachdruck kann also wiederholt werden, daß das Bedürfnis nach den sogenannten "Mitt-zwanzigerklubs" nach wie vor groß ist und daß dem Rechnung getragen werden sollte.

Um in der Lage zu sein, sich insgesamt ein Bild von den Vorstellungen der Jugendlichen zu machen, waren diese aufgefordert, Veranstaltungen zu nennen, die sie in einem Jugendklub auf keinen Fall besuchen würden.

Dabei ergab sich die folgende Rangfolge. (Anzahl der Gesamtnennungen: 3216)

1. Spielrunden/Quiz	19 %
2. Buchlesungen/-diskussionen	17 %
3. Zirkelarbeit	14 %
4. Diskussionen/Foren/Prominententreffs	13 %
5. Exkursionen	9 %
6. Ausstellungen	9 %
7. Auftritte junger Künstler und Talente aus dem Territorium	6 %
8. Freizeitsport	6 %
9. Tanzveranstaltungen/Diskotheiken	5 %
10. Filmvorführungen	2 %

Aufgrund der relativ niedrigen Werte läßt dies einerseits den Schluß zu, daß man im allgemeinen doch mit dem derzeitigen Angebot einverstanden ist, andererseits wirft es natürlich unmittelbar die Frage danach auf, welche der Veranstaltungen von den Jugendlichen nun eigentlich favorisiert werden. Einige interessante Vorschläge und Vorstellungen können hier beispielhaft angeführt werden.

Genannt wurden u.a.

Modenschau, Kosmetik
 Diskussionen/Foren zu unterschiedlichsten Themen
 musikalische Veranstaltungen (Liedermacher, Konzerte ...)
 Zirkelarbeit (v.a. Computerzirkel)
 Sport
 Filmvorführungen/Videodiskotheiken
 Theater/Kabarett/Pantomime
 Feten/Feiern/Quatschrunden/weinabende
 Kinderveranstaltungen

Zur Illustration einige Zitate der Jugendlichen:

Man wünscht sich u.a. in seinem Klub

"Diskussionen mit Jugendlichen über Jugendliche, wie sie leben, was sie träumen." (weibl./19/Arb.)

"Chancen für normale Jugendliche, auch ihre Freude an Musik machen preiszugeben. Laiendiskjockeys." (männl./17/Lehrl.)

"Gesprächsrunden, die sich mit betrieblichen, medizinischen und gesellschaftlichen Problemen beschäftigen." (männl./19/Lehrl.)

"Diskos schon, aber mehr Freiheiten, das geht dort zu streng zu, wenn voll ist, lassen die keinen mehr rein." (männl./19/Arb.)

(JK "Fritz Schulenburg" Tangermünde)

Das Interessen- und Bedürfnisspektrum in bezug auf das Programmangebot im Jugendklub scheint bei den jungen Leuten bemerkenswert breit zu sein. Es reicht von der Berufsberatung, über Soli-Veranstaltungen, Treffen mit ausländischen Jugendlichen bis hin zu Buchbasaren, Grillabenden, gemeinsamem Musizieren u.v.a.m. Auch Puppentheater, Freilichtveranstaltungen, Kunstwerkstätten wurden genannt.

Eines hat sich vor allem immer wieder gezeigt, man möchte Programme "zum Mitmachen", sich selbst beteiligen an der Gestaltung und am Erfolg einer Veranstaltung. Beinahe alle Veranstaltungsideen setzen ein hohes Maß an Eigenaktivitäten der Jugendlichen voraus. Dies muß als eine Haupterkennntnis unbedingt festgehalten werden.

5.2. Zur Rolle von Arbeits- und Interessengemeinschaften

Arbeits- und Interessengemeinschaften funktionieren in etwa 30 % der Jugendklubs, davon in 25 % der Klubs mehrere. 19 % der Befragten gaben an, daß keine Zirkel im Jugendklub existieren, und 51 % konnten dazu keine Angaben machen.

Die Aktivitäten in dieser Richtung könnten also in Zukunft durchaus einen Schub vertragen, was nicht zuletzt von den Ideen und der Einsatzbereitschaft der Funktionäre und Fachkräfte abhängig ist. Das betrifft sowohl die Klubeinrichtungen in kleinen als auch die in größeren und großen Städten. Hier gab es keine Unterschiede.

81 % der Jugendlichen arbeiten nicht in Arbeits- oder Interessengemeinschaften mit. Bei den verbleibenden 19 % spielen vor allem die folgenden thematischen Richtungen eine Rolle:

1. Kunst/Kultur
2. Sport
3. Computerklub
4. Natur/Technik
5. Haushalt

Differenziert nach Altersgruppen ergibt sich in bezug auf die Zirkelarbeit folgendes Bild:

Tab. 31: Arbeiten Sie in irgendwelchen Arbeits- bzw. Interessengemeinschaften mit? (in %)

- 1 ja, in mehreren
2 ja, in einer
3 nein

	1	2	3
bis 13 Jahre	0	63	37
14 - 15 Jahre	6	27	67
16 - 18 Jahre	5	8	87
19 - 21 Jahre	7	15	78
22 - 25 Jahre	2	16	82
26 Jahre und älter	19	7	74

In kulturell-künstlerischen Zirkeln sind eindeutig die Mädchen und jungen Frauen die aktiveren (45 % zu 63 %), in Computerkreisen dominieren die männlichen Besucher (14 % zu 3 %). Ein Trend, der sich bereits im Schulkindalter deutlich ankündigt.

5.3. Zur offenen Klubform

In 32 % der Jugendklubs gibt es die Form der "offenen Klubarbeit", in 28 % der Klubs gibt es sie nicht. 40 % der Befragten konnten dazu keine Angaben machen. In kleinen Orten ist diese Form nicht so stark ausgeprägt vorhanden wie in Großstädten. Hier gab es interessanterweise einen Unterschied von 17 %. Von 36 % der Befragten wird die offene Klubform nie genutzt. Demnach wird von der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen durchaus davon Gebrauch gemacht. Die Zeit im Klub kann dann mit folgenden Tätigkeiten verbracht werden:

1. Unterhaltung/Diskussion/"klönen"
2. Spiele (Karten, Würfeln, auch TV-Spiele)
3. Essen und Trinken
4. Musik hören
5. Freizeitsport (Billard, Tischtennis, Kegeln ...)
6. gar nicht
7. Lesen/Fernsehen
8. Arbeitseinsätze/Reparaturen
9. private Feiern

(Die Angaben erfolgten in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit.)

Die Jugendlichen, die den Jugendklub (sehr) gern besuchen, nutzen selbstverständlich die Möglichkeit des offenen Klubs häufiger als die anderen. Dies deutet aber gleichzeitig darauf hin, daß nicht nur ein attraktives Programmangebot in den Klub zieht, sondern daß gerade auch die sozial-kommunikative Komponente des Klublebens eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Man möchte ungezwungen zusammensein, sich unterhalten, Kontakte knüpfen und pflegen. Klubrats- bzw. Jugendklubmitglieder und Stammbesucher unterscheiden sich hier in der Besuchshäufigkeit nicht voneinander.

Insgesamt gesehen ist die überwiegende Mehrheit mit dem Programmangebot durchaus zufrieden, nur 7 % der Jugendlichen sind es überhaupt nicht. Dabei ist bemerkenswert, daß Jugendliche in Dörfern bzw. Kleinstädten in stärkerem Maße eine Unzufriedenheit mit dem Programmangebot artikulieren als jene, die in Groß- bzw. Mittelstädten leben. Dennoch wirkt sich das nicht unmittelbar auf die Beliebtheit des Klubbesuchs aus.

Für 39 % der Befragten ist das Programmangebot der wichtigste Faktor, um sich in einem Jugendklub wohlfühlen zu können, und auch hier ist mit zunehmendem Alter eine steigende Tendenz zu verzeichnen.

Das Programmangebot als Dreh- und Angelpunkt jeglicher erfolgreicher Klubarbeit wird alle, die - in welcher Weise auch immer - damit zu tun haben, beschäftigen.

Die folgende vorwurfsvolle Antwort einer Jugendlichen auf die Frage, welche Veranstaltungen in ihrem Klub stattgefunden haben, wird dabei hoffentlich zu den seltenen gehören:

"... keine, weil der Jugendklub wegen Beschwerden der Einwohner geschlossen wurde, weil es zu laut ist, und wo soll man jetzt hin? Was können Jugendliche dafür, wenn der Klub zu klein ist und wir keinen größeren - wie versprochen - bekommen. Immer mehr Bungalows für Berlin-er usw. werden gebaut, aber keiner denkt auch an die Jugendlichen." (weibl./17/Lehrl./Besucherin des Jugendklubs in Biesenthal, 1296, Kirchallee, Spitzname des Klubs: Karnickelbuchte)

6. Der Jugendklubleiter aus der Sicht der Jugendklubbesucher

In die Befragung einbezogen sind sowohl haupt- als auch ehrenamtlich geleitete Jugendklubs. 22 % der Klubs werden hauptamtlich, 34 % ehrenamtlich geleitet. 44 % der Jugendlichen konnten sich dazu nicht äußern. Dabei sind die ehrenamtlich geleiteten Klubs verstärkt in den kleineren bzw. mittleren Orten konzentriert.

Reichlich die Hälfte der Besucher weiß, wer Jugendklubleiter in seinem Klub ist.

Es sind interessanterweise vorrangig die älteren Besucher, auf die das zutrifft, die jüngeren scheinen sich dafür noch nicht in dem Maße zu interessieren.

In kleineren Orten ist der Klubleiter häufiger bekannt als in Großstädten, was einerseits der Größe des Klubs geschuldet sein kann, andererseits deutet dies auf die "großstädtische Anonymität" der Klubeinrichtungen hin.

In 87 % der Fälle wird der Klub von einem Mann geleitet. Das durchschnittliche Schätzalter der Jugendklubleiter beträgt 28 Jahre.

Knapp ein Drittel der Befragten hatte bereits mit dem Klubleiter über persönliche Angelegenheiten und Probleme gesprochen, 19 % würden es gern tun, und 48 % hatten es noch nicht und würden es auch nicht tun.

In erster Linie sind es die etwas älteren Jugendlichen, die angeben, mit dem Klubleiter über persönlich bewegende Dinge sprechen zu haben. In der Altersgruppe 26 und älter waren es immerhin 43 %, die es getan hatten, gegenüber nur 10 % bei den 14/15-jährigen. Mit zunehmendem Alter scheint also diese Art von Kontaktaufnahme problemloser zu funktionieren.

Demgegenüber lag die Zahl derer, die gern mit dem Klubleiter sprechen würden, bei den jüngeren Besuchern wesentlich höher als bei den Älteren (34 % bei den 14/15-jährigen zu 11 % bei den 26-jährigen bzw. noch älteren Besuchern). Der Wunsch ist also bei den jüngeren durchaus vorhanden.

Mit dem Klubleiter steht und fällt auch der Klub. Er hat es weitestgehend in der Hand, auf welchem Niveau die Arbeit im Klub

vonstattengeht, ob der Klubrat funktionsfähig ist und natürlich inwieweit der Klub Ausstrahlungs- bzw. Anziehungskraft besitzt. Von seinem persönlichen Engagement hängt es in vielen Fällen ab, ob die Klubarbeit erfolgreich ist und das gesamte Klubleben den Anforderungen und Bedürfnissen junger Leute gerecht wird.

Als Kommunikationspartner für die Jugendlichen hat er dabei eine ganz besondere Funktion zu erfüllen.

Tab. 32: Einschätzung der Jugendklubbesucher, inwieweit bestimmte Verhaltensweisen auf ihren Klubleiter zutreffen (in %)

Das trifft zu

- 1 vollkommen
- 2
- 3
- 4
- 5 überhaupt nicht
- 0 Das kann ich nicht einschätzen.

Der Leiter meines
Jugendklubs ...

	1	2	3	4	5	0
1. trifft alle Entscheidungen gemeinsam mit dem Klubrat.	40	21	9	3	1	26
2. setzt Disziplin im Klub durch.	39	30	11	5	2	13
3. führt hauptsächlich Tanz- veranstaltungen durch.	34	23	19	9	8	7
4. ist bemüht, die Klubmit- glieder zu einem festen Kollektiv zu formieren.	34	23	11	3	2	27
5. hält den Klub für alle offen, die mal herein- schauen wollen.	33	22	13	3	9	15
6. ist Gesprächspartner für Fragen/Probleme/Sorgen der Jugendlichen.	21	26	15	6	7	25
7. unternimmt Fahrten/Reisen gemeinsam mit dem Klub.	19	9	9	9	17	37
8. führt auch manchmal ge- meinsam mit älteren Men- schen eine Veranstaltung/ Gesprächsrunde/Feier durch.	18	10	9	10	19	34

Fortsetzung der Tab. 32 auf S. 62

Fortsetzung der Tab. 32 von S. 61

Der Leiter meines Jugendklubs ...	1	2	3	4	5	
9. sorgt im Klub für eine familiäre Atmosphäre.	16	23	22	12	10	11
10. lädt interessante Gäste als Gesprächspartner ein.	14	16	17	10	20	23
11. fördert die Zirkulararbeit.	9	10	10	9	24	38

Ausgehend von der Einschätzung der realen Qualitäten ihres Klubleiters durch die Jugendlichen, soll hier vor allem dargestellt werden, welche Eigenschaften der Klubleiter nach Auffassung der Jugendlichen besitzen sollte, um anerkannt zu werden.

Analysiert man die Vorstellungen der jungen Leute vom idealen Klubleiter, so muß man zunächst feststellen, daß eine Unzahl von Eigenschaften von den Jugendlichen genannt wurde, die der Klubleiter nach Möglichkeit besitzen sollte.

Die zehn meistgenannten Eigenschaften waren:

1. Organisationstalent	173	Nennungen
2. Freundlichkeit	135	"
3. Durchsetzungsvermögen	133	"
4. Verständnis	80	"
5. Ehrlichkeit	71	"
6. Offenheit	60	"
7. Ideenreichtum	56	"
8. Aufgeschlossenheit	51	"
9. Toleranz	43	"
10. Zugänglichkeit	41	"

Daraus ist ersichtlich, die Jugendlichen wollen und brauchen in ihrem Klub einen Partner, mit dem man sich im weitesten Sinne identifizieren kann, der sie als Partner anerkennt, der in der Lage ist, auf ihre Sorgen und Nöte einzugehen.

Das beinhalten auch etliche Aussagen der Jugendlichen, die illustrierend aufgeführt werden sollen.

Der Leiter meines Jugendklubs sollte ...

"nicht zu alt (bis 28 J.) sein, ein offenes Ohr für Fragen der Jugendlichen haben, organisieren können." (männl./21/Arb.)

"Leute zusammenbringen (Gemütlichkeit)." (männl./17/Lehrl.)

"seinen Klubrat zu einem festen Kollektiv zusammenführen." (männl./18/Lehrl.)

"guter Gesprächspartner sein, muß für Ordnung und Disziplin sorgen." (weibl./18/Lehrl.)

"nichts von seiner guten oder schlechten Laune abhängig machen." (weibl./17/Lehrl.)

"Mitleid mit den Wartenden haben." (männl./18/Lehrl.)

"ein offenes Herz für alle Jugendlichen haben." (weibl./17/Lehrl.)

"vorausschauend planen können." (männl./23/Arb.)

"für die Sache aufgehen und Einsatzfreudigkeit an den Tag legen." (männl./19/Arb.)

"sich seiner Aufgabe voll bewußt sein." (weibl./19/Stud.)

"flexibel sein und immer auf der Höhe der Dinge stehen und sich unbedingt auf 'seine Leute' verlassen können." (männl./26/Stud.)

"nach allen Seiten offen sein." (weibl./22/Stud.)

"stets ein 'Ohr' an der Basis haben." (männl./24/Stud.)

"mit Jugendlichen umgehen können. Lachen!" (weibl./16/Schül.)

"mal etwas Ausgefallenes machen." (weibl./15/Schül.)

Diese Auswahl an Zitaten verdeutlicht es u. E. gut, welche hohe jugend- und kulturpolitische Verantwortung ein Jugendklubleiter Ende der 80er Jahre trägt und wie schwierig es ist, allen Erwartungen und Wünschen junger Leute tatsächlich auch gerecht zu werden.

7. Zur Ausgestaltung der Jugendklubs

7.1. Zur Bereitschaft der Jugendlichen zur Beteiligung an der Ausgestaltung ihres Klubs

Gezeigt hat sich, daß die "äußere Hülle" unbedingte Voraussetzung dafür ist, ob und wie bestimmte Programminhalte zum Erfolg bei den jugendlichen Besuchern der Klubeinrichtungen führen. Eine gute Atmosphäre im Klub ist mindestens genau so wichtig wie originelle Ideen in bezug auf die inhaltliche Gestaltung des Klublebens. Die Einheit von Inhalt und Form sollte demzufolge bei allen Bemühungen um ein ansprechendes und anspruchsvolles Leben im Klub nie außer acht gelassen werden.

Selbstverständlich können bestimmte inhaltliche Vorstellungen und Ideen auch in einem wenig attraktiven Rahmen durchgesetzt werden. Worauf es eigentlich ankommt, ist, daß den Jugendlichen Mittel und Möglichkeiten gegeben werden, sich nach ihren Vorstellungen und Bedürfnissen Räumlichkeiten zu gestalten, in denen sie sich wohlfühlen und die bestimmten Anforderungen kultureller Maßstäbe genügen können. Und gerade das muß für die jungen Leute nicht immer das Neueste und Modernste, geschweige denn das Teuerste sein.

Vorangestellt werden soll die Aussage einer Jugendklubbesucherin (18/Lehrl.) des Jugendklubs Nachterstedt!

"In unserem Jugendklub stehen große unbequeme Sessel, die gefallen mir überhaupt nicht. Da hängt man richtig verlassen drin. Auch so ist die Atmosphäre nicht schön. Man kommt sich dort mit 18 Jahren wie eine Oma vor."

Gut ablesbar ist hier u.E., worauf es in der Ausgestaltung eines Jugendklubs eigentlich ankommt. Nicht immer ist die nachgeahmte Wohnzimmeratmosphäre das Erstrebenswerte, und wann werden die Jugendlichen überhaupt danach gefragt, wie es ihnen gefällt bzw. was ihnen gefallen würde?

Immerhin 85 % der Jugendlichen sind erwartungsgemäß dafür, daß die Wünsche der künftigen Nutzer von Jugendklubs erfragt und so weit wie möglich berücksichtigt werden. Das betrifft durchweg alle Alters- und Tätigkeitsgruppen. Hier gab es nur unwesentliche Unterschiede.

Die Bereitschaft der Jugendlichen, bei der Ausgestaltung selbst mit Hand anzulegen, ist sehr stark ausgeprägt, und auch das trifft auf alle Altersgruppen zu. Mit zunehmendem Alter ist sogar eine steigende Tendenz zu verzeichnen. Dem liegt offenbar der größer werdende Drang zugrunde, seine eigenen Ideen selbst umzusetzen. Das belegt auch Tabelle 7 im Anhang.

Obwohl die Bereitschaft, aktiv zu werden, sehr groß ist, hat sich dennoch ein nur sehr geringer Teil der Jugendlichen tatsächlich in dieser oder jener Form beteiligt, und der Anteil derer, die dazu bereit gewesen wären, ist mit ca. der Hälfte der Jugendlichen vergleichsweise sehr hoch.

Von den durch die jungen Leute gemachten Vorschlägen wurden aber immerhin 56 % berücksichtigt, was eigentlich bekräftigt, daß diese Methode in Ansätzen bereits positive Wirkungen zeigt.

Tab. 33: "Malern, Tapezieren und andere praktische Arbeiten sollten die Jugendlichen weitgehend selbst übernehmen!"(in %)

	Das entspricht meiner Meinung				
	voll- kommen				überhaupt nicht
	1	2	3	4	5
gesamt	46	30	16	4	4
bis 13 Jahre	31	37	22	5	5
14 - 15 Jahre	35	30	23	5	7
16 - 18 Jahre	48	27	15	4	6
19 - 21 Jahre	47	32	16	3	2
22 - 25 Jahre	58	28	10	2	2
26 Jahre und älter	46	31	16	5	2

Die größte Bereitschaft, hier aktiv zu werden, ist bei den Studenten anzutreffen. Hier sind es 89 %, die o.g. Sachverhalt befürworten.

Ähnliches ergab sich auch in Bezug auf die Verteilung der Geldmittel für die Ausstattung eines Jugendklubs. 82 % der jungen Leute meinen, daß sie ein Mitspracherecht bei der Verteilung der Geldmittel haben sollten, die für die Ausgestaltung zur Verfügung stehen. Möglicherweise könnte dann sogar manche Mark interessenadäquater verwendet und nicht unbedingt für teures Mobiliar ausgegeben werden. Vor allem Klubrats- und Jugendklubmitglieder vertreten diese Auffassung, und sie sind es ja eigentlich, die hier einige Entscheidungen mit treffen sollten.

Ein Großteil der Befragten (81 %) ist außerdem der Meinung, daß die Jugendlichen ihren Klub jederzeit nach ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen gestalten können müßten. Auch hier sind die etwas Älteren Besucher dominant.

Tab. 34: "Die Jugendlichen sollten ihren Klub jederzeit nach ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen gestalten können." (in %)

	Das entspricht meiner Meinung				
	voll- kommen				überhaupt nicht
	1	2	3	4	5
gesamt	60	22	12	4	2
bis 13 Jahre	40	10	14	16	20
14 - 15 Jahre	56	22	14	6	2
16 - 18 Jahre	63	21	12	2	2
19 - 21 Jahre	58	27	10	4	1
22 - 25 Jahre	61	22	12	2	2
26 Jahre und älter	57	26	13	2	2

7.2. Zur Zufriedenheit der Jugendklubbesucher mit der Ausstattung ihres Klubs

Im nun folgenden Abschnitt geht es zuallererst um die Meinungen und Ansichten der Jugendlichen zu ihrem konkreten Klub, den sie mehr oder minder regelmäßig besuchen. Insofern muß es nicht verwundern, wenn einiges zu dem vorher Gesagten (was sich auf die Gesamtpopulation bezieht) etwas widersprüchlich erscheint.

Etwa die Hälfte der Jugendklubbesucher ist nämlich ganz zufrieden mit dem, was die konkrete Ausstattung ihres Klubs betrifft. Wie das bezogen auf einzelne Bedingungen im Klub aussieht, veranschaulicht Tabelle 35

Unterschiede in bezug auf die Ausstattung des Jugendklubs gab es innerhalb der einzelnen Alters- und Tätigkeitsgruppen. Die jüngeren Besucher sind hier etwas zufriedener als die älteren. Am unzufriedensten sind die Studenten mit der Ausstattung ihrer Klubs. (Vgl. Tab. 36)

Tab. 35: Zufriedenheitsgrad von Jugendklubbesuchern mit ausgewählten Bedingungen und Möglichkeiten in ihrem Klub (in %)

	Damit bin ich zufrieden					\bar{x}
	vollkommen				überhaupt nicht	
	1	2	3	4	5	
1. Raumzahl, Raumgröße und -einteilung	25	25	23	14	13	2.67
2. gastronomische Versorgung	24	37	22	11	6	2.38
3. Platzkapazität	23	24	22	16	15	2.77
4. Ausstattung (Möbel, Raumschmuck usw.)	22	36	22	12	8	2.47
5. Programmangebot	18	35	31	9	7	2.52
6. Organisation des Kartenverkaufs	18	24	22	14	22	2.98
7. Möglichkeit zur Beteiligung der Jugendlichen an der Gestaltung des Klublebens	14	26	32	14	14	2.89

Tab. 36: Zufriedenheitsgrad der Jugendklubbesucher mit der Ausstattung ihres Klubs in Abhängigkeit vom Alter und der Tätigkeit (in %)

	Damit bin ich zufrieden				
	vollkommen				überhaupt nicht
	1	2	3	4	5
14 - 15 Jahre	36	34	16	8	6
16 - 18 Jahre	26	30	22	12	10
19 - 21 Jahre	19	37	24	13	7
22 - 25 Jahre	21	41	22	10	6
26 Jahre und älter	7	36	24	21	12
Schüler	32	30	22	12	4
Lehrlinge	25	29	22	12	12
Studenten	17	43	24	12	4
Arbeiter	23	38	19	11	9
Angestellte	24	34	23	9	10

Die Jugendlichen waren aufgefordert, mit Hilfe weniger Begriffe den Gesamteindruck, den ihr Jugendklub macht, zu umschreiben. Bei den vorgegebenen Charakteristika zur Beschreibung des Klubs ergab sich die folgende Rangreihe:

Mein Klub ist ...

1. improvisiert/locker	36 %
2. anheimelnd/gemütlich	29 %
3. betont sachlich	7 %
4. einfalllos	7 %
5. spärlich	6 %
6. exklusiv/auserlesen	5 %
7. rustikal/folkloristisch	4 %
kalt/unpersönlich	4 %
8. kitschig	2 %

Um den gedanklichen Spielraum der jungen Leute zu erweitern, hatten sie die Möglichkeit, weitere Begriffe zur möglichst treffenden Beschreibung ihres Klubs zu nennen. Dabei tauchten die unten genannten am häufigsten auf:

1. sehr voll/zu klein
2. interessant/unterhaltsam/kommunikativ/anregend
3. unordentlich, verrüchert/unangenehm
4. zum Wohlfühlen/heimisch fühlen/familiär
5. langweilig/monoton/niveaulos
6. chaotisch/unruhig/aufregend
7. praktisch
8. sauber/ordentlich/gepflegt
9. groß/geräumig

Die Aufstellung der Reihenfolge erfolgte nach der Häufigkeit der Nennungen durch die Jugendlichen. Dabei wurden von ihnen bereits formale mit inhaltlichen Dingen vermischt, was natürlich auch darauf hindeutet, daß beides schwer voneinander zu trennen ist. Zur atmosphärischen Beschreibung sind aber die von den jungen Leuten genannten Wortmarken u.B. gut geeignet.

Welche Ausgestaltungselemente von Jugendklubs wie bedeutsam sind, soll im nun Folgenden näher charakterisiert werden. Insgesamt spielt natürlich jedes Element eine Rolle, dennoch scheint nicht unwichtig, daß gerade die Beleuchtung offenbar für Jugendliche

einen ganz besonderen Platz einnimmt, nämlich den vorderen. Damit erweitern sich die Möglichkeiten zur Schaffung einer angenehmen Atmosphäre im Klub natürlich beträchtlich.

Insgesamt haben alle Gestaltungselemente (außer die Außenflächengestaltung) für die älteren Besucher einen höheren Stellenwert, da sie sich offenbar darüber auch mehr Gedanken machen und auf eine gute Atmosphäre mehr Wert legen.

Tab. 37: Bedeutsamkeit ausgewählter Gestaltungselemente eines Jugendklubs für die Jugendlichen (in %)

Das ist für mich

1 sehr wichtig

2

3

4

5 überhaupt nicht wichtig

	1	2	3	4	5	\bar{x}
1. Beleuchtung	68	23	7	1	1	1.44
2. Raumaufteilung	57	26	12	2	3	1.70
3. Farbgestaltung	52	34	11	2	1	1.67
4. Mobiliar	41	36	16	4	3	1.89
5. Wandgestaltung	41	35	17	4	3	1.93
6. Raumschmuck	33	33	24	5	5	2.16
7. Außenflächengestaltung	30	29	25	9	7	2.35

Was von den Besuchern an ihrem konkreten Klub am häufigsten bemängelt wird, sind

1. Platzmöglichkeit/Kapazität des Klubs	26 %
2. Versorgung/sanitäre Anlagen	15 %
3. Wand- und Raumgestaltung	11 %
4. Beleuchtung/Belüftung/Schallisolation	11 %
5. Mobiliar	10 %

Von einem Teil der jungen Leute wird auch artikuliert, daß die verräucherte Atmosphäre störend wirkt.

Nichtraucherklubs einzurichten, wird von insgesamt 44 % der Befragten gutgeheißen, 30 % sind absolut dagegen. Dabei ist mit zunehmendem Alter eine fallende Tendenz festzustellen.

56 % der Befragten gaben an, selbst nicht zu rauchen. Die Differenzierung zwischen den Alters- und Tätigkeitsgruppen sieht dabei folgendermaßen aus:

Tab. 38: Anzahl der Raucher, differenziert nach Alter und Tätigkeit (in %)

	regelmäßige Raucher	Gelegenheits- raucher	Nicht- raucher
gesamt	26	18	56
bis 13 Jahre	3(1)	6	91
14 - 15 Jahre	8	18	74
16 - 18 Jahre	36(1)	22	42
19 - 21 Jahre	25	19	56
22 - 25 Jahre	30	13	57
26 Jahre und älter	28	20	52
Schüler	12	17	71
Lehrlinge	39	22	39
Studenten	18	14	68
Arbeiter	39	19	42
Angestellte	31	16	53

6 % der Jugendlichen äußerten sich positiv darüber, daß in ihrem Klub Nichtraucherzonen bzw. Raucherecken eingerichtet wurden, eine Sache, die nachahmenswert erscheint.

Die räumlichen Bedingungen und Angebote wurden bereits weiter vorn erwähnt. Welche Vorstellungen die Jugendlichen in dieser Richtung haben, ist ziemlich altersabhängig. Insgesamt wird die Schaffung von Räumen, die einem speziellen Zweck vorbehalten sind, sehr befürwortet.

Im einzelnen sind für

- ein Kino im Klub 84 % der jungen Leute,
- eine Freizeitsportanlage im Freien (mit Rollschuhbahn, Volleyballplatz o.ä.) 73 %,
- einen Tischtennisraum 70 %,
- einen Fitnessraum 68 %,
- einen Billardraum 51 %,
- ein Musikzimmer 50 %,
- eine Mopedwerkstatt 28 %,
- einen Mal- und Zeichenraum 26 %,
- ein Schachzimmer 26 %.

Für eine Mopedwerkstatt haben sich verstärkt die jüngeren Besucher zwischen 13 und 18 Jahren ausgesprochen. Gleiches trifft zu für die Freizeitsportanlage im Freien. Hier könnten also durchaus die altersspezifischen Vorstellungen unter Berücksichtigung der Zusammensetzung des Publikums im Klubprogramm ihren Niederschlag finden.

Musikzimmer werden interessanterweise von Jugendlichen aus kleinen Orten häufiger gewünscht.

Die Einrichtung solch spezieller Räumlichkeiten im Klub scheint u.E. vorerst eine mögliche Alternative zu Jugendklubs, die insgesamt nur einer Thematik verpflichtet sind. So kann den Wünschen und Vorstellungen von mehr Jugendlichen entsprochen werden.

3. Schlußfolgerungen

1. Die Freizeitinteressen und damit das Freizeitverhalten Jugendlicher sind - bei übereinstimmenden Grundinteressen - altersmäßig und sozial differenziert. Daraus ergeben sich u.E. folgende Schlußfolgerungen für die Jugendklubarbeit:

- Dem Bedürfnis der meisten Jugendlichen nach altersdifferenzierten Programmangeboten sollte noch konsequenter entsprochen werden;
- In stärkerem Maße sollten die Freizeitbedürfnisse junger Eltern in den Klubprogrammen und den Öffnungszeiten der Klubs Berücksichtigung finden;
- Dem Interesse der Schüler am Besuch von Jugendklubs steht zur Zeit noch ein Defizit an Möglichkeiten gegenüber. Es sollten Möglichkeiten geschaffen werden, um den Interessen der Schüler mehr als bisher entgegenzukommen. Das könnte neben der Erweiterung des Netzes von Schulklubs vor allem auch in der Erweiterung der Möglichkeiten zu Veranstaltungen für 14- bis 16jährige in den Jugendklubs der FDJ bestehen.

2. Die Lehrlinge sind die Hauptnutzergruppe der Jugendklubeinrichtungen. Dort können sie wesentliche Freizeitinteressen befriedigen. Besonders ihren Interessen und Bedürfnissen sowie ihren Ansprüchen an einen Jugendklub sollte sowohl in der Forschung, als auch in der "strategischen Orientierung" der Jugendklubarbeit größte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

3. Der Jugendklub bietet viele Möglichkeiten, Jugendliche in die Gestaltung ihrer eigenen Freizeitbedingungen einzubeziehen. Diese Möglichkeiten werden zur Zeit nicht optimal genutzt. Der Wunsch nach aktiver Mitarbeit im Jugendklub und nach Einbeziehung in Entscheidungsprozesse geht über das Klubaktiv hinaus; hier liegen noch Reserven, die stärker als bisher genutzt werden sollten.

4. Die Jugendklubräte sollten personell gestärkt werden. Anzuknüpfen ist hierbei an den Interessen und Fähigkeiten der speziellen Besuchergruppe des Klubs.

5. Wo es notwendig ist, sollten die Klubräte noch in stärkerem Maße in die inhaltliche Arbeit der Klubs einbezogen werden. Das "Erwachsenenurteil" ist dabei höchst behutsam anzuwenden, denn Jugendliche haben nun einmal andere Freizeitbedürfnisse als die vorangegangenen Generationen haben/hatten.

Die Klubräte und die ständigen Mitglieder der Jugendklubs sollten in allen entscheidenden Fragen, die ihren Klub betreffen (z.B. bauliche Maßnahmen), um Rat und Hinweise gebeten werden. Hilfeleistung ist ja schon üblich.

6. Die Arbeit der Räte sollte auch im Klub bekannt gemacht werden. Wenn nur ein Teil der Jugendlichen der ausdrücklichen Meinung ist, im Klub solle es einen Klubrat geben, so bedeutet das nicht, daß sie ihn für überflüssig halten würden, wenn sie um seine Arbeit wüßten. Popularisierung hat auch etwas mit Popularität zu tun.

7. Das Hauptaugenmerk sollte in den kommenden Jahren auf die inhaltliche Gestaltung des Jugendklublebens gerichtet werden. Ein nicht zu übersehender Teil der Jugendlichen besucht keinen Jugendklub, weil ihm das Programmangebot nicht zusagt. Es soll-

ten demnach unbedingt Überlegungen dazu angestellt werden, wie den steigenden Bedürfnissen Jugendlicher auf diesem Gebiet in Zukunft besser entsprochen werden kann.

8. Diskotheken und Tanzveranstaltungen als ein Hauptbedürfnis junger Leute sollten auch weiterhin ihren Stellenwert behalten, ohne dabei ihre Bedeutung zu überschätzen bzw. ihre alleinige Berechtigung behaupten zu wollen. Zunehmend an Bedeutung haben derzeit Film- bzw. Videovorführungen gewonnen.

9. Die Form der "offenen Klubarbeit" birgt große Potenzen in sich, will man, daß der Klubb Besuch tatsächlich zur alltäglichen, gewohnten kulturellen Verhaltensweise der jungen Leute wird. Hier sollten in Zukunft die Möglichkeiten unbedingt erweitert werden.

10. Die Bereitschaft der Jugendlichen, selbst aktiv zu werden - sowohl bei der Organisation und Gestaltung der inhaltlichen Klubarbeit als auch bei der räumlichen Ausgestaltung -, ist bemerkenswert groß. Dieses "brachliegende" Potential sollte in möglichst absehbarer Zeit fruchtbar gemacht werden.

11. Der Jugendklubleiter als Kontaktpartner für die jungen Leute trägt eine außerordentlich große jugend- und kulturpolitische Verantwortung in seinem Bereich. Er ist dazu verpflichtet und sollte sich stets darum bemühen, den Bedürfnissen und Ansprüchen seines jugendlichen Publikums gerecht zu werden. Das heißt auch - und vor allem - als Gesprächspartner bereit zu sein, auf die jungen Leute einzugehen und somit ein Vertrauensverhältnis aufzubauen.

12. Der Ausgestaltung des Klubs kommt in der Einheit von Inhalt und Form im Klub eine nicht geringe Bedeutung zu. Die Jugendlichen zeigen dabei große Bereitschaft, ihren Klub nach eigenen Wünschen und Vorstellungen auszugestalten. Dennoch ist der Teilerfolg, der tatsächlich aktiv geworden sind, noch zu gering. Auch hier müssen erneute Anstrengungen unternommen werden, um diesen Kreis zu erweitern.

9. TabellenanhangTab. 1: Differenzierungen der beliebten Freizeittätigkeiten entsprechend der zum Haushalt gehörenden Kinder (in %)

Das tue ich sehr gern/gern

	kein Kind	ein Kind	zwei Kinder
Musik hören	98	97	95
mit Freunden klönen	83	79	61(!)
ins Kino gehen	83	82	57(!)
tanzen gehen	74	87	86
Sport treiben	80	70	67(!)
Romane/Erzählungen lesen	65	62	62
spazieren gehen	62	73	79(!)
fernsehen	62	60	62
praktisch-handwerklich tätig sein	60	71	68
Jugendklub besuchen	58	48	35(!)
Gaststätten besuchen	54	44	40(!)
sich politisch informieren	45	57	63(!)
Sportveranstaltungen als Zuschauer besuchen	43	56	40
Theatervorstellungen besuchen	41	38	40
Sach- und Fachliteratur lesen	37	47	52(!)
künstl./kunsthandwerkli. tätig sein	35	33	40
Kunstaussstellungen/Galerien besuchen	33	36	24
auf naturwiss.-techn. Gebiet basteln/experimentieren	38	20	28

Tab. 2: Häufigkeit des Besuchs von Gaststätten, Cafes, Eisdielen in einem Monat, differenziert nach Alter, sozialer Zugehörigkeit, Familiengröße (in %)

Habe ich besucht	0	1	2	3	4	5
0 überhaupt nicht						
1 einmal						
2 zwei- bis viermal						
3 fünf- bis siebenmal						
4 acht- bis zehnmal						
5 mehr als zehnmal						
bis 13 Jahre	20	26	33	14	2	5
14 - 15 Jahre	14	22	41	15	3	5
16 - 18 Jahre	7	14	35	18	10	16(!)
19 - 21 Jahre	4	11	38	23	11	13(!)
22 - 25 Jahre	6	13	40	25	6	10
26 Jahre und älter	13	13	36	21	10	7
Schüler	16	22	38	14	4	6
Lehrlinge	5	12	35	20	10	18(!)
Studenten	5	12	38	25	9	11
Arbeiter	6	9	40	22	8	15(!)
Angestellte	5	20	39	23	8	5
kein Kind	9	14	37	20	8	12
ein Kind	7	18	38	25	4	8
zwei Kinder	10	22	54	8	3	3

Tab. 3: Häufigkeit des Besuchs von Diskotheken in einem Monat differenziert nach Alter, sozialer Zugehörigkeit, Familiengröße (in %)

Habe ich besucht	0	1	2	3	4	5
0 überhaupt nicht						
1 einmal						
2 zwei- bis viermal						
3 fünf- bis siebenmal						
4 acht- bis zehnmal						
5 mehr als zehnmal						
bis 13 Jahre	62	16	16	5	0	1
14 - 15 Jahre	51	22	17	6	1	3
16 - 18 Jahre	19(1)	13	25	16	9	18
19 - 21 Jahre	18(1)	14	36	15	6	11
22 - 25 Jahre	29	20	33	10	4	29
26 Jahre und älter	41	18	28	5	5	3
Schüler	52	18	19	5	3	3
Lehrlinge	16(!)	14	24	17	8	21(!)
Studenten	28	16	37	10	4	5
Arbeiter	19(1)	16	30	15	7	13
Angestellte	26	23	30	12	4	5
kein Kind	29	16	28	12	5	10
ein Kind	33	25	28	7	1	1
zwei Kinder	42	22	27	3	3	3

Tab. 4: Häufigkeit des Besuchs von Naherholungsstätten und Grünanlagen in einem Monat, differenziert nach Alter, sozialer Zugehörigkeit, Familiengröße (in %)

Habe ich besucht

- 0 überhaupt nicht
- 1 einmal
- 2 zwei- bis viermal
- 3 fünf- bis siebenmal
- 4 acht- bis zehnmal
- 5 mehr als zehnmal

	0	1	2	3	4	5
bis 13 Jahre	43	15	29	5	3	5
14 - 15 Jahre	30	24	29	9	3	5
16 - 18 Jahre	40	25	20	6	4	5
19 - 21 Jahre	23	20	33	14	5	5
22 - 25 Jahre	24	17	31	13	6	9
26 Jahre und älter	26	21	28	10	7	8
Schüler	36	21	26	7	4	6
Lehrlinge	38	25	23	7	3	4
Studenten	14	16	36	16	7	11
Arbeiter	34	21	25	11	4	5
Angestellte	32	24	30	8	4	2
kein Kind	32	21	28	9	4	6
ein Kind	19	20	24	15	9	13
zwei Kinder	25	24	19	22	5	5

Tab. 5: Häufigkeit des Kinobesuchs in einem Monat, differenziert nach Alter, sozialer Zugehörigkeit, Familiengröße (in %)

Habe ich besucht	0	1	2	3	4	5
0 überhaupt nicht						
1 einmal						
2 zwei- bis viermal						
3 fünf- bis siebenmal						
4 acht- bis zehnmal						
5 mehr als zehnmal						
<hr/>						
bis 13 Jahre	35	27	29	7	0	2
14 - 15 Jahre	23	37	35	3	2	0
16 - 18 Jahre	35	33	26	4	1	1
19 - 21 Jahre	26	36	34	2	1	1
22 - 25 Jahre	30	30	35	5	0	0
26 Jahre und älter	49	25	23	3	0	0
Schüler	28	33	33	4	1	1
Lehrlinge	35	33	26	4	1	1
Studenten	15	31	48(1)	6	0	0
Arbeiter	42	38	17	2	0	1
Angestellte	45	26	26	1	1	1
kein Kind	29	33	32	4	1	1
ein Kind	43(1)	24	26	6	1	0
zwei Kinder	61(1)	22	14	0	0	3

Tab. 6: Häufigkeit des Besuchs von Sportstätten in einem Monat, differenziert nach Alter, sozialer Zugehörigkeit, Familiengröße (in %)

Habe ich besucht	0	1	2	3	4	5
0 überhaupt nicht						
1 einmal						
2 zwei- bis viermal						
3 fünf- bis siebenmal						
4 acht- bis zehnmal						
5 mehr als zehnmal						
bis 13 Jahre	33	15	23	11	3	15
14 - 15 Jahre	41	14	19	7	8	11
16 - 18 Jahre	43	14	21	9	5	8
19 - 21 Jahre	46	15	19	10	4	6
22 - 25 Jahre	40	10	25	10	4	11
26 Jahre und älter	62(1)	2	20	8	3	5
Schüler	39	13	22	8	6	12
Lehrlinge	40	16	21	10	5	8
Studenten	31	11	28	15	5	10
Arbeiter	54	11	17	7	3	8
Angestellte	63	15	11	4	2	5
kein Kind	42	13	21	10	5	9
ein Kind	52	10	18	6	4	10
zwei Kinder	62(1)	11	11	5	3	8

Tab. 7: Einbeziehung der Jugendlichen in die Ausgestaltung der Jugendklubs (in %)

Haben Sie sich in einer der genannten Formen an der Ausgestaltung des Jugendklubs beteiligt?

- 1 ja
2 nein, wäre aber dazu bereit gewesen
3 nein, so etwas ist nichts für mich

a) an der Diskussion während der Projektierungsphase

	1	2	3
gesamt	7	49	44
Schüler	6	48	46
Lehrlinge	8	47	45
Studenten	8	49	43
Arbeiter	5	48	47
Angestellte	9	48	43
Mitglied des Klubrates	31	53	16
Mitglied des Jugendklubs	32	55	13
Stammbesucher	8	59	33
gelegentliche Besucher	3	45	52

b) bei der Ausführung von praktisch-handwerklichen Arbeiten

	1	2	3
gesamt	13	50	37
Schüler	8	52	40
Lehrlinge	12	53	35
Studenten	15	52	33
Arbeiter	13	47	40
Angestellte	15	40	45
Mitglied des Klubrates	54	40	6
Mitglied des Jugendklubs	56	40	4
Stammbesucher	11	62(1)	27
gelegentliche Besucher	6	49(1)	45

Fortsetzung der Tab. 7 auf S. 81

Fortsetzung der Tab. 7 von S. 80

c) durch Verbesserungsvorschläge während der Ausgestaltung/
Einrichtung des Klubs

	1	2	3
gesamt	13	57	30
Schüler	4	69	27
Lehrlinge	14	56	30
Studenten	15	56	29
Arbeiter	13	52	35
Angestellte	16	48	36
Mitglied des Klubrates	60	38	2
Mitglied des Jugendklubs	50	41	9
Stammbesucher	10	70(1)	20
gelegentliche Besucher	6	57	37

d) Wer bei c) mit 1 geantwortet hat: Würden die Verbesserungsvorschläge berücksichtigt?

	Ja	nein
gesamt	56	44
Schüler	43	57
Lehrlinge	51	49
Studenten	77(1)	23
Arbeiter	37	63
Angestellte	63(1)	37
Mitglied des Klubrates	94(1)	6
Mitglied des Jugendklubs	83	17
Stammbesucher	47	53
gelegentliche Besucher	33	67

Tab. 8: Beteiligung der Klubbesucher an der Lösung von Aufgaben im Jugendklub (in %)

a) an der Planung und Vorbereitung von Veranstaltungen, Programmen

	Daran beteilige ich mich				nie
	fast immer				
	1	2	3	4	5
gesamt	6	4	6	6	78(1)
Schüler	3	4	5	3	85
Lehrlinge	7	4	6	5	78
Studenten	6	4	7	8	75
Arbeiter	6	5	5	7	77
Angestellte	10	4	5	2	79
Mitglied des Klubrates	54	14	13	2	17
Mitglied des Jugendklubs	26	27	19	8	20
Stammbesucher	2	5	6	6	81
gelegentliche Besucher	1	1	4	6	88

b) an der Durchführung von Veranstaltungen/Programmen

	Daran beteilige ich mich				nie
	fast immer				
	1	2	3	4	5
gesamt	6	7	6	7	74
Schüler	2	8	5	2	83
Lehrlinge	6	7	7	8	72
Studenten	6	7	7	9	71
Arbeiter	7	6	4	6	77
Angestellte	9	7	6	5	73
Mitglied des Klubrates	47	23	12	7	11
Mitglied des Jugendklubs	32	31	12	6	19
Stammbesucher	2	6	8	5	79
gelegentliche Besucher	1	3	5	7	84

Fortsetzung der Tab. 8 auf S. 83

Fortsetzung der Tab. 8 von S. 82

c) an der Arbeit der Ordnungsgruppe

	Daran beteilige ich mich fast immer				nie
	1	2	3	4	5
gesamt	5	4	5	3	83
Schüler	3	6	3	5	83
Lehrlinge	7	5	7	5	76
Studenten	5	3	5	2	85
Arbeiter	4	4	4	4	84
Angestellte	6	3	4	3	84
Mitglied des Klubrates	29	17	14	5	35
Mitglied des Jugendklubs	31	21	16	5	27
Stammbesucher	3	5	5	5	82
gelegentliche Besucher	1	1	3	3	92

d) an der gastronomischen Betreuung, technischen Arbeiten,
Ausgestaltung der Räume, Werbung usw.

	Daran beteilige ich mich fast immer				nie
	1	2	3	4	5
gesamt	6	7	5	8	74
Schüler	4	11	2	7	76
Lehrlinge	5	8	6	8	73
Studenten	7	7	6	9	71
Arbeiter	4	5	7	8	76
Angestellte	11	5	4	6	74
Mitglied des Klubrates	36	27	16	5	16
Mitglied des Jugendklubs	27	32	13	9	19
Stammbesucher	4	5	5	9	77
gelegentliche Besucher	2	4	4	8	82